Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 88 (1943)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

88. Jahrgang No. 25
18. Juni 1943

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Es lohnt sich

Ihre Schreibmaschine regelmässig revidieren und reinigen zu lassen. Meine Abonnements sind sehr vorteilhaft. Moderne Reparaturwerkstätte für alle Systeme. Alle Zubehöre.

OTTO C. LOHMANN - ST. GALLEN
Neugasse 48 I, Telephon 2 38 54

Anregungen zu Schulreisen

enthält die **neue geographische Karte** 1 : 150 000 des

Berner Oberlandes Ober- und Mittelwallis

mit ihren Vorschlägen für schöne

Ausflüge und Passwanderungen

Angabe der Marschdauer usw. Preis 50 Rp. Prospekte, Reiseprojekte und Auskünfte durch den **Publizitätsdienst der Lötschbergbahn,** Genfergasse 11, **BERN.**

Prof. E. Matthias

INSTITUT FÜR HEILGYMNASTIK

Heilgymnastische Behandlung der **Haltungsfehler.** Funktionelle Nachbehandlung der **Kinderlähmung.** Behandlung der **Fuss-** und **Beinbeschwerden** etc.

Zürich 1, Stadthausquai 13, Tel. 36833

In den Herbstferien Durchführung eines Sonderkurses für Lehrer und Lehrerinnen für das **Schulsonderturnen** für **Haltungsschwächlinge.**

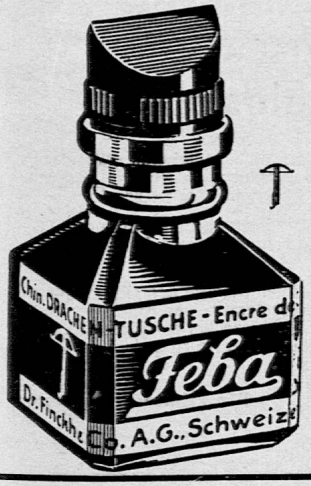
Freudvolles Unterrichten

im Gesang bringt der Flügel. Wir verkaufen einen sehr gut erhaltenen

BLUTHNER-FLÜGEL

aus der Liquidation eines herrschaftlichen Haushaltes 210 cm lang, schwarz, erstklassiges Instrument Preis nur Fr. 2 250.—

HUG & CO. ZURICH
Füsslistrasse 4 Telephon 5 69 40



Empfehlen Sie den Schülern

FEBA-Tusche

tiefschwarz und bunt
das vorzügliche
Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften

Dr. Finckh & Cie. A.-G.
Schweizerhalle

Eine zeitgemäße Neuausgabe

HEINRICH PESTALOZZI

An mein Vaterland

Eingeleitet und herausgegeben von Adolf Haller
175 Seiten. Gebunden Fr. 5.80

Es gibt für uns wohl kein Buch, das so gegenwartsnah ist wie die unter dem Titel „An mein Vaterland" neu herausgegebene Schrift Pestalozzis. **Es ist das Buch unserer nationalen erzieherischen Sendung.**
Prof. Dr. P. Niggli in der Schweizerischen Lehrerzeitung

In allen Buchhandlungen erhältlich

Verlag Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld / Leipzig

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 19. Juni, 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe. Der Kurs zur Einführung in die Uebungsteile der neuen Gesangbücher wird nach den Sommerferien stattfinden.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 21. Juni, 17.45 Uhr. Turnhalle Sihlhölzli: Einführungskurs in die neue Turnschule. Leitung: Dr. Leemann.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 22. Juni, 18 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: 5. Kursabend. Leitung: Aug. Graf. Bei gutem Wetter spielen alle Schlagballbegeisterten mit den Studenten und Studentinnen Schlagball. Wer ist dabei? Leitung: Aug. Graf. Beginn 17 Uhr.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 21. Juni, 17 Uhr, Kappeli: Lehrgang A (1. Stufe): 5. Uebung.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 21. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Männerturnen, Spiel.

— **Naturkundliche Vereinigung.** Die naturwissenschaftlich-heimatkundliche Exkursion unter Leitung von Herrn Kollege Dr. Walter Höhn ist auf Samstag nachmittag, den 26. Juni, verschoben worden. Sie führt, in teilweiser Abänderung infolge militärischer Sperrungen, durchs Reppischtal nach Dietikon. Besammlung 13.20 Uhr vor den Billettschaltern Zch.-Hbf. Lösung von Einzelbilletts Zch.—Urdorf. Abfahrt 13.37; Ankunft in Urdorf 13.51. Rückkehr ab Dietikon 18.07, evtl. 18.41; an Zch.-Hbf. 18.21, evtl. 18.58. Bei zweifelhafter Witterung gibt Tel. Nr. 11 Auskunft ab 10 Uhr.

— **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 25. Juni, 17 Uhr, Hirschengraben, Zimmer 102: Kurs für Volkslied und Volkstanz. Gäste willkommen!

— **Pädagogische Vereinigung.** Heilpädagogische Arbeitsgruppe. Montag, 21. Juni, 17.15 Uhr, im Heilpädagogischen Seminar, Kantonsschulstrasse 1. Thema: Der Sprachlehrunterricht auf der Mittelstufe der Spezialklassen. (Bitte Sprachlehrbuch 4. bis 6. Klasse der Normalklassen mitnehmen!) Referent: Herr Albert Schilling. Leiter: Herr Dr. Moor.

Schulkapitel Zürich. Versammlung des Gesamtkapitels: Samstag, 26. Juni, 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Wipkingen: Stellungnahme zum Entwurf des Volksschulgesetzes. Referenten: die Herren Kollegen Hermann Leber und Hans Egg.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 25. Juni, 17.30 Uhr: Uebung in der Rotwegturnhalle, Horgen. Knabenturnen 2. Stufe. Einführung in die neue Turnschule.

WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerturnverein. Lehrgang 3. Stufe, Lektionsbeispiel; Spiel.

— **Lehrerturnverein Andelfingen.** Dienstag, 22. Juni: Knaben 3. Stufe, Schulendprüfungen, Spiel.

BASELLAND. Lehrerturnverein. Montag, 21. Juni, 17 Uhr, Binningen: Lektion 2. Stufe. Faustball. Wieder so zahlreich! Weitere Kollegen mitbringen!

— **Lehrerinnenturnverein,** «Birseck». Dienstag, 22. Juni, 16.45 Uhr, Loogturnhalle Neuewelt: Lektion 1. Stufe. Korbball.

— **Lehrergesangverein.** Samstag, 26. Juni, 14 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal. Probe: Schubert. Anschliessend Jahresversammlung.

THURGAU. Sekundarlehrerkonferenz. Samstag, 3. Juli, 9.45 Uhr, Rathaussaal, Diessenhofen: Vortäge der Herren Mussard, Generaldirektor der General Motors, Biel, über «Unsere Rohstoffversorgung», und Oberst Oskar Frey über «Unsere militärische Verteidigung».

Wenn Herren-Anzüge und Ueberzieher
über Achsel und Knie v. Regen u. Sonne unansehnlich geworden, dann punktfrei
fachmännisch wenden lassen (nachher wieder wie neu)
!
Maß-Schneiderei G. Thoma, Scheuchzerstr. 140, Zürich, Telephon 6 05 68

Haushaltungsschule Zürich
Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurse

Jahreskurs für Interne und Externe
(Hausbeamtinnenkurs I. Teil)
Beginn: Mitte Oktober 1943 P 8709 Z

Halbjahreskurs für Interne und Externe
Beginn Mitte Oktober 1943 und Mitte April 1944

Prospekte. Auskunft täglich 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Tel. 46776

Kleine Anzeigen

Ferienhaus für Kinderkolonie
zu vermieten. 25—30 Betten.
Auskunft durch Ad. Brunner
HOTEL DES ALPES
BEATENBERG 1186
Empfiehlt sich auch für Feriengäste. Pension von Fr. 8.50 an.
Prospekte. Telephon 4901.

Darlehen
gewährt Selbstgeber gegen vertrauenswürdige Konditionen. Rückporto 20 Rappen.
K. Bauer, Kreuzlingen
Schulstrasse 1188

Für sofort oder später 1187
ideale Tessiner-Wohnung
1. Stock, in gänzlich renoviertem 2-Familien-Haus, separater Eingang, schöne, ruhige und erhöhte Lage, Nähe Tesserete bei Lugano, 4 Zimmer, wovon 1 grosser Wohnraum 7×4 m, grosse Küche 4,5×4 m. Bad, elektr. Licht, fliessendes Wasser, unmöbliert. Gelegenheit zur Miete von Terrain für Nutzgarten in beliebiger Grösse. Günstiger Jahreszins. Bestens geeignet für Pensionierte. — Offerten unter Chiffre B D 5468 an MOSSE-ANNONCEN, BASEL 1. Bl 5468-43

Primarschule Rüti (Zch.)

Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist an der Elementarabteilung der Primarschule Rüti auf Beginn des Winterhalbjahres 1943/44 eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Die Gemeindezulage (einschliesslich Wohnungsentschädigung) beträgt maximal Fr. 2500.—. Der Beitritt zur Gemeinde-Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses, des Lehrerpatentes, der Ausweise über bisherige Tätigkeit und eines Stundenplanes bis spätestens 15. Juli 1943 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Jucker-Wirth, Jugendsekretär, Rüti-Fägswil, einreichen.

Rüti, den 5. Juni 1943 **Die Primarschulpflege.**

1183

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

18. JUNI 1943 88. JAHRGANG Nr. 25

Inhalt: Der Lehrer unter Soldaten — Erste Einführung ins Notensingen nach Tonika-Do — Sunne — Wie die Dingwörter ihr Gesicht verändern — Die Division in der schriftlichen Darstellung — Blumen und Bäume in der Dichtung — Der Einfluss der Teuerung und der Rationierung auf die Lebenskosten — Etwas vom „Pilzen" — Ueberbrückungsmassnahmen für Schulentlassene — Rückschau — Schulreisen und Postautos — Kantonale Schulnachrichten: Baselstadt, Baselland, Bern, Luzern, St. Gallen, Thurgau — Ausländisches Schulwesen — SLV — Pestalozzianum Nr. 3 — Päd. Beobachter Nr. 11

Der Lehrer unter Soldaten

Dass der Lehrer in wahlloser Mischung mit allen möglichen Typen unserer Heimat für längere oder kürzere Zeit in soldatischer Kameradschaft zu leben hat, bedeutet zweifellos für jeden seinesgleichen einen persönlichen Gewinn, erhält er doch gerade dadurch die Gelegenheit, seine Menschlichkeit wieder einmal im Spiegel der ehrlichen Reaktion von Kameraden und Freunden kennen zu lernen. Diese Möglichkeit aber kann besonders im Hinblick auf die Schularbeit nicht hoch genug gewertet werden, bringt sie doch wie jede Gemeinschaftspflege ausserhalb des Berufskreises immer wieder frischen Wind in die Schulstube.

Der kameradschaftliche Geist unter Soldaten ist etwas Einmaliges. Er macht weder Halt vor den Mukken eines Einzelnen, noch zeigt er selbst vor einer noch so hohen zivilen Würde irgendwelche Befangenheit. Innerhalb der Einheit wird jeder «genommen» wie er ist, und ein jeder wird geschätzt nach seinen allen sichtbaren Leistungen, seien diese militärischer oder kameradschaftlicher Natur. Nur der *Mensch* als solcher hat Geltung und die im zivilen Leben geltenden Voraussetzungen zur Ueberwertung sozialer Stellung fallen dahin. Das ist gut so.

So wird auch vor der Persönlichkeit des Lehrers nicht Halt gemacht, wie dies etwa im Zivilleben aus Opportunitätsgründen geschehen mag. Im Militärdienst wird alles von allen besprochen und kein Hahn kräht darnach, ob dies die Meinung eines Lehrers oder jenes die Meinung gar eines Professors ist. Auch das Gespräch *über* den Lehrer und den Lehrerstand wird deshalb meist ohne jeden Affekt geführt. Wenn der Lehrer auch subjektiv dabei ist und nicht nur als passives Objekt der Auseinandersetzung dient, ist die Diskussion sehr aufschlussreich. Diese bleibt auch trotz der persönlichen und spontanen Form fast durchwegs sachlich, denn die Anwesenheit und Wertschätzung des Kameraden, der zufällig Lehrer ist, beugt gewissen gefährlichen Verallgemeinerungen vor und zwingt jeden Redner zur Kontrolle seines Beitrages. Der Fluss von Rede und Gegenrede erleidet dadurch nicht die geringste Beschränkung und wird sogar positiv, denn, wenn zwischen lachenden Wahrheiten mitunter auch Unwahrheiten auftauchen, hat der Lehrer als aktiver Kamerad und Freund jederzeit die Möglichkeit zur Beherrschung der Situation, indem er gewisse Wahrheiten der Kritik anerkennt und Unwahrheiten als solche entlarvt, beweist und richtigstellt.

Jedenfalls ist innerhalb echter soldatischer Kameradschaft eine beabsichtigte persönliche Beleidigung relativ selten. Der Lehrer geniesst als Glied der Gemeinschaft die Solidarität des Ganzen. Der kritische Geist des Schweizer Soldaten ist gesund, auch wenn er gewisse Eigenheiten des Lehrerberufes zum Gegenstand seiner freiheitlichen Aeusserungen macht. Es ist derselbe Geist, dem auch der Lehrer als Bürger nie ausweichen darf, wenn er positiv und aufbauend an der sozialen und kulturellen Entwicklung unseres Volkes teilnehmen will. Der aufrichtige Ton und die wohlmeinende Einstellung der Kritik erleichtern es dem Lehrer, dieses Recht der freien Meinungsäusserung nicht nur zu verstehen, sondern auch schätzen zu lernen. Als Ausdruck der persönlichen und lebendigen Beziehung zur Schule kommt diese Kritik nichts anderem als einer Erklärung zur Mitverantwortung an unserm Schulwesen gleich. Und das ist immerhin schon sehr viel.

Dass der Standpunkt des Lebens ausserhalb der Schule eben ein ganz anderer ist als derjenige innerhalb derselben, ist klar. Die Frage, welcher von beiden richtig sei, ist völlig überflüssig und steht nicht zur Diskussion. Wichtig ist einzig und allein das gegenseitige Sichverstehen und Verstehenwollen, damit nicht die Kleinlichkeit der Polemik und das Vorurteil die Einstellung beherrschen. Da die beiden Standpunkte einmal eine bestehende Voraussetzung sind, mögen viele — von uns Lehrern für durchaus richtig betrachtete Massnahmen — vom Standpunkt des Nichtlehrers aus noch lange nicht immer gleich richtig erscheinen. Konkrete Beispiele pädagogischer oder methodischer Natur zu dieser Feststellung lassen sich leicht aus den Erfahrungen eines jeden Lehrers zusammenstellen. Denn es ist nun einmal so, dass im Verlauf vieler Jahre praktischer Ausübung ein- und desselben Berufes sich bestimmte Sonderlichkeiten einstellen. «Berufskrankheiten» möchte man sie im übertragenen Sinne nennen, die bekannte «Déformation professionnelle». Das ist im Lehrerberuf nicht anders wie in jeder andern beruflichen Betätigung. Eine durch jahrelange Uebung zur Gewohnheit gewordene Tätigkeit wird vielleicht nicht mehr daraufhin untersucht, ob Zeit und Entwicklung diese einmal richtige Tätigkeit nicht überholt haben. Nun aber zwingen in den meisten Berufen Werkzeug, Maschine, Technik und Nachfrage ohne weiteres zur Anpassung an eine zeitgemässe Lösung bestimmter Aufgaben. Wo dies nicht der Fall ist, tritt Stagnation und Schablone ein. Im Lehrerberuf wird dergleichen aber bald auffällig. Der Berufstätige hat es mit lebendigen Menschen zu tun, die irgendeine zum Selbstzweck gewordene Uebung schnell und leicht registrieren und durch die natürlichen Beziehungen zur Umwelt auch weitere Kreise damit bekannt machen.

Es ist der Vorzug des militärischen Kameradschaftsverhältnisses, solche im Bewusstsein sich nicht mehr bemerkbar machende Eigenheiten in ihrer Wirkung auf die Umwelt kennen zu lernen. Dabei kann man immer wieder erfahren, dass die Beliebtheit des gegebenen Themas weniger einer kleinlichen Nörgelsucht als vielmehr dem grossen Interesse entspricht, das die Bevölkerung im allgemeinen der Schule entgegenbringt. Es ist dem Volke eben nicht gleichgültig, was in der Schule getan wird. Es ist ihm auch nicht gleich-

gültig, w i e etwas getan wird. Gerade durch die gegenseitige Fühlungnahme im Militärdienst erfährt man immer wieder aufs Neue, wie sich jeder Bürger ein wenig für «seine» Schule verantwortlich fühlt, und wie er durch die Erfolge oder Misserfolge eigener praktischer Erziehertätigkeit im engeren Familienkreis auch immer wieder bereit ist, die menschlichen Schwächen eines Lehrers wohl zu verstehen und humorvoll zu übersehen. Es ist der gesunde Menschenverstand, wie er sich im Militärdienst geltend macht, der ihm sagt, dass der Lehrer nicht d e r, sondern nur *ein* Faktor in der Erziehung sein kann. Der Bürger mit diesem gesunden Menschenverstand betrachtet daher die Schule als gemeinsames Unternehmen des ganzen Volkes. Als solches aber will er den Lehrer weder als Heiligen, noch Vollkommenen, noch einen mit übermenschlicher Energie und Erfindungskraft ausgestatteten Menschen, der als Alleinverantwortlicher am Erfolg oder Misserfolg dasteht. Auch für ihn ist ein Lehrer nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein Mensch. So ist unsere Schule Symbol und Werkzeug einer demokratischen Lebensform zugleich und als solche ein wesentlicher Bestandteil unserer schweizerischen Lebensauffassung.

Das ist die Erkenntnis, die der Aktivdienst wieder neu prägt und stärkt dank der gegenseitigen lebendigen Beziehung von Lehrer und Volk. Sie hilft vieles Unerfreuliche erträglicher machen. Ganz sicher aber hilft sie über manche Ermüdungserscheinungen auch in unserm Berufe hinweg und gibt damit dem Lehrer eine der Voraussetzungen, um aus dem Engpass beruflicher Gewohnheiten herauszukommen und auch in der Schule immer wieder daran zu denken, dass nichts so lebendig ist wie das Leben selber.

Heinrich Frei, St. Gallen.

FÜR DIE SCHULE

1.–3. SCHULJAHR

Erste Einführung ins Notensingen nach Tonika-Do

Während des ganzen ersten Schuljahres bildete das Liedersingen ausser dem erlebnismässigen Erfassen musikalischer Grundbegriffe das Hauptbeschäftigungsgebiet im Schulgesang. Wie bewegten uns damit ganz im Reiche des *musikalischen Erlebens.*

Mit dem Eintritt in das zweite Schuljahr machen wir auch auf gesanglichem Gebiet einen Schritt vorwärts und dringen zur *musikalischen Erkenntnis* vor. Alle Erkenntnis soll aber — und das gilt ganz besonders für diese Schulstufe — vom Erleben ausgehen. So bleiben diese beiden Sphären für die weitere musikalische Erziehung eng miteinander verknüpft. Daher muss, obwohl wir fortan einen Teil unserer Singstunden zur Erarbeitung musiktheoretischer Kenntnisse verwenden, das Liedersingen dennoch im Vordergrund stehen. Es muss unbedingt den Hauptteil der Gesangstunden in Anspruch nehmen. Auch streuen wir recht oft frohe Lieder in den übrigen Unterricht ein.

Ein wenig Tonleitersport.

Die Töne, die in unsern Liedern in so bunter Folge durcheinander wirbeln, werden zuerst einmal geordnet. Die meisten Zweitklässler haben schon von der Tonleiter gehört. Wir singen sie und zählen dabei: 1, 2, 3 . . . 8. Mit stufenweisem Armheben bis zur sw. Hochhalte erleben wir das Ansteigen der Tonleitermelodie körperlich mit. Wir zeigen auch mit dem Zeigefinger die einzelnen Tonstufen von unten bis oben. Ebenso rückwärts.

Ich kenne eine lustige Tonleiter, das Wochentagelied (s. Singfibel von E. Hörler, S. 7). Wir singen: Sonntag, Montag, . . . Sonntag. Gleich auch rückwärts, aber vorsichtig, sonst stolpern wir!

Und nun folgt gleich die bekannte Silbenreihe: do, re, mi, fa, so, la, ti, do.

Wenn der Vater eine Tonleiter singt, so fängt er tief unten an. Die Mutter beginnt höher und Lisi noch höher oben. Wir singen Tonleitern von verschiedenen hohen Do aus. Diesen Tonleitersport betreiben wir in den nächsten Tagen und achten darauf, dass die Töne in den hohen Lagen nicht gekreischt, sondern mit der «feinen Stimme» (Kopfstimme) gesungen werden.

Die Töne so — mi.

Familie Hess macht einen Sonntagsausflug. Auf dem Bänklein am Waldrand setzt sie sich nieder. Vom Kirchturm tönen die Glocken herüber. Wir wiederholen, was wir in der ersten Klasse mit dem Xylophon (Glögglispiel) übten (siehe SLZ Nr. 45 vom 6. November 1942).

Im Walde ruft der Guggu. Wir singen das Gugguliied. Wir greifen den Gugguruf heraus. Wir geben mit dem Zeigefinger (mit den Armen) die Tonhöhe an. Diese Töne bekommen *Namen.* Der höhere Ton heisst *so,* der tiefere *mi.* Statt Finger- oder Armzeichen wählen wir jetzt bestimmte *Handzeichen* (Hz.): Für *so* die hochgestellte, offene Hand mit ausgebreiteten Fingern, etwa in Brusthöhe,

so = mi =

für *mi* die flachliegende Hand mit geschlossen ausgestreckten Fingern in schwebender Haltung und etwas tieferer Höhenlage.

Welche eurer Namen lassen sich gut mit diesen zwei Tönen singen? Welche Wörter? Singt lustige kleine Sätze mit diesen Tönen! Zeigt dabei immer mit Handzeichen!

Welche Lieder fangen mit diesen zwei Tönen an? Wir lernen ein paar neue solche Liedanfänge dazu: Alles neu, macht der Mai. D'Zyt isch do. I ghöre-n-es Glöggli. Dort auf jenem Berge. Hänschen klein. Ihr Kinderlein kommet. Wir singen sie mit Hz.

Wir lösen Liederrätsel. Ich zeige mit Handzeichen einen Liedanfang. Ihr dürft nicht singen dazu, aber dafür sollt ihr recht aufmerksam mithören, was ich zeige, und mir dann sagen, welches Lied es war. Wer gibt uns weitere dieser Rätsel auf?

Aehnliche Uebungen folgen an der *Silbentafel,* mit der die Schüler nun bekanntgemacht werden.

so
•
mi

Hier flechten wir auch die *bildliche Darstellung* dieser beiden Töne nach Sam. Fisch und Rud. Schoch:

«Arbeitsblätter für den Gesang- und Musikunterricht», Heft 1, S. 3 und 4 (Verlag Zürcher Liederbuchanstalt), ein.

Von fern her hört man wieder Glockengeläute. Es sind grosse und kleine Glocken mit hohen und tiefen Tönen. Wir wollen versuchen, solche Töne aufzuschreiben. Statt Buchstaben oder Ziffern verwenden wir dazu Noten, die wir in ein bestimmtes System von Notenlinien hineinzeichnen. Wir führen darum die *Wandernote* an Hand folgender Uebungen ein:

Der Lehrer zeigt mit der Notenkelle einzelne Noten; die Schüler geben an, wo sie liegen, z. B. auf der 1., 5., 2., 4. Notenlinie, im 3., 1. Zwischenraum, über oder unter den Notenlinien, auf der obern oder untern Hilfslinie. Ein Schüler zeigt mit der Wandernote, was ihm seine Kameraden diktieren.

Dieselben Uebungen werden von jedem einzelnen Schüler nach Diktat auf der *Legetafel* ausgeführt. Solche Tafeln lassen sich leicht selbst anfertigen, indem man die fünf Notenlinien mit je einer obern und untern Hilfslinie (siehe Tafel zur Wandernote) mittels einer breiten Redisfeder auf alte Heftdeckel oder auf Karton zeichnet. Als Legenoten verwenden wir farbige, runde Kartonscheibchen, wie wir sie für den ersten Rechenunterricht gebrauchen, oder Kartonmünzen usw.

Sodann üben wir das Notenschreiben (siehe weiter unten unter «Stille Beschäftigung»).

Der Guggu ruft immer noch. Herr Hess singt den Gugguruf allein. Das tönt aber tief! Frau Hess und Lisi singen höher. Wir legen den Ruf des Vaters ganz unten auf der Leiter der Legetafel (auch mit der Wandernote zeigen), z. B. auf der untersten Notenlinie *so* und auf der untern Hilfslinie *mi*. Ruf der Mutter: *So* im dritten Zwischenraum, *mi* im Zwischenraum darunter. Ruf Lisis: *So* auf der fünften Linie, *mi* auf der vierten. Legt diese Guggurufe noch anders!

Regel: Wir erkennen, dass *mi* dem *so* alles nachahmt. Geht *so* auf eine Linie, macht *mi* es ebenso. Geht aber *so* in einen Zwischenraum, huscht *mi* gleich in den nächsten darunter.

Es folgen viele Uebungen in diesem Sinne mit Wandernote und Legetafel. Wir singen Wörter, später kleine Sätze, auf so — mi, zeigen sie mit der Wandernote und legen sie auf der Legetafel.

Stille Beschäftigung: Im Notenheft üben wir uns im ersten Notenschreiben: 𝅗𝅥 𝅘𝅥. Wir schreiben einige Beispiele von S. 3 und 4 der «Arbeitsblätter» mit Noten ins Notenheft.

Anwendung: Erlernen von Liedern, die mit so — mi anfangen. *Hch. Leemann.*

Sunne

Mängs Plätzli liit am Sunnebort,
und d'Wärmi fählt em gliich;
mängs Stübli isch nu munzig chlii
und macht doch gross und riich.

Eb d'Sunne mag i d'Teufi gu
und nüd nu usse dra,
eb 's Stübli hell und früntli isch,
uf das chunnts allweg a.

Und ds Teufscht, das isch dis eigi Herz,
wenn det-hi d'Sunne mag,
de isch es recht, und Wärmi hesch
sogar am trüebschte Tag.

D. Kundert.

4.–6. SCHULJAHR

Wie die Dingwörter ihr Gesicht verändern

A. Wir bereiten vor:

Wir betrachten Meinholds Wandbild «Rotkäppchen» und stellen Fragen mit Wer oder Was? Wessen? Wem? Wen oder Was? Z. B.:

Wer geht zur Grossmutter? Was trägt Rotkäppchen auf dem Kopfe?

Wessen Käppchen ist rot? Wessen Grossmutter ist krank?

Wem schenkt Rotkäppchen den Wein? Wem begegnet Rotkäppchen?

Wen besucht Rotkäppchen? Was sah Rotkäppchen im Wald?

Wir gewinnen folgende *Formentafel*, die wir an die Wandtafel schreiben:

Wer? bei Personen Was? bei Sachen	1. Fall	Werfall
Wessen?	2. Fall	Wessenfall
Wem?	3. Fall	Wemfall
Wen? bei Personen Was? bei Sachen	4. Fall	Wenfall

B. Wir vertiefen:

1. *Wer oder Was?*

Wer kommt alle Tage zu uns? Wer hat uns schon Gutes getan? Was ist krumm, hoch, teuer? Was rasselt, blüht, wächst?

Wenn wir hier die Frage stellen, dann müssen wir sagen: Wer oder Was? Auf die Frage: *Wer oder Was?* steht der *1. Fall.* Man nennt den 1. Fall *Werfall* (Einsetzen in die Formentafel: 1. Fall, Werfall).

2. *Wessen?*

Was am Kleiderhaken hängt? (Hut des Vaters; nicht: dem Vater sein Hut!). Was wird vom Regen nass? (Dach des Hauses) Verschiedene Kleider? (Rock des Mädchens) Allerlei Türen? (Türe des Stalles).

Auf die Frage: *Wessen?* steht der *2. Fall.* Den 2. Fall nennt man *Wessenfall* (Einsetzen in die Formentafel!).

3. *Wem?*

Wem ich auf dem Schulweg begegne? Womit die Schüler schreiben? Mit wem ich in die Kirche gehe? Wem Kinder danken sollen?

Auf die Frage: *Wem?* steht der *3. Fall.* Man nennt den 3. Fall *Wemfall* (Einsetzen in die Formentafel!).

4. *Wen oder Was?*

Wen der Hund verfolgt? Was der Schnee im Winter zudeckt? Wen ich gerne habe? Was der Jäger schiesst?

Auf die Frage: *Wen oder Was* steht der *4. Fall.* Man nennt den 4. Fall *Wenfall* (Einsetzen in die Formentafel!).

C. Wir üben schriftlich:

Vom Briefträger.

Der Briefträger kommt alle Tage. Er muss viel gehen. Die Tasche des Briefträgers ist mit Briefen gefüllt. Die Leute nehmen dem Briefträger die Briefe ab. Dann geht er weiter. Alle sehen den Briefträger gerne kommen. Der Briefträger trägt eine besondere Kleidung. Viele Hunde können die Uniform des Briefträgers nicht leiden. Sie bellen den Briefträger laut an. Manche Hunde wollen den Briefträger beissen.

a) Sucht die verschiedenen Formen des Wortes «Briefträger» heraus und schreibt sie mit dem Begleiter ins Heft!

b) Fragt nach den verschiedenen Formen und ordnet sie in der Formentafel ein!

c) Wendet die 4 Fälle von «Briefträger» in andern Sätzen an!

O. Fröhlich, Kreuzlingen.

Die Division in der schriftlichen Darstellung

Die gewöhnliche Darstellung wird von der Auffassung geleitet, dass die dekadischen Einheiten gleicher Benennung untereinander zu schreiben sind:

```
Beispiel: 213 213 : 39 = 5 467.
          195
           182
           156
            261
            234
             273
             273
             000
```

Die Forderung der Reformschrift drängt nach einer Darstellungsform, die sich in künstlerischer Hinsicht besser gestalten lässt und als Block geschlossener wirkt.

```
Beispiel: 213 213 : 39 = 5 467.
          195
          182   261   273
          156   234   273
```

Unter Anwendung des gekürzten Verfahrens:

```
Beispiel: 12 782 410 : 674 = 18 965.
Restzahlen: 6042   6504   4381   3770   0000
```

Auf der Mittelschulstufe wird dieses Verfahren namentlich bei grössern Divisionen gerne angenommen. Intelligente Schüler beherrschen es nach kurzer Zeit.

O. S.

AUFSATZ

Blumen und Bäume in der Dichtung

Der Simplon ist durchbrochen. Festtage folgen. Die Arbeiter werden gefeiert. Blumengeschmückt stehen sie in einer Gruppe vor den Ehrendamen. Aber ein einziger weiss seinen Kranz mit der Würde zu tragen, die dem Akte angemessen ist. Den andern scheint der Schmuck eher unbequem zu sein. Ich glaube auch in einem Theater an klassischer Stätte nicht *einen* Bacchanten gesehen zu haben, der seinen Thyrsus mit innerer Freiheit getragen hätte. «Rankend Immergrün, soll meinen Stab umblühn, nur noch einmal will ich rückwärts sehn!» Das sind unvergessliche Zeilen! Aber wir könnten uns den Dichter doch nicht mit diesem Stab denken. Welcher Vater nimmt nicht die Blume aus dem Knopfloch, bevor er nach dem Sonntagsspaziergang seine Stadt betritt! Wie sollten seine nüchternen Landsleute ihn verstehen! — Ein Botaniker in einer Kleinstadt nahm von seinen Exkursionen jeweilen die Ausbeute an Pflanzen mit heim, was ihm den etwas hämischen Beinamen «de Blüemliprofässer» eintrug. Wie aber der Urheber des Epithetons, ein Journalist, im Spital lag, ruhten die Bücher und Illustrierten, die Witzblätter und die Anekdotensammlungen unberührt neben dem Kranken, den Blüemliprofässer aber wollte er nicht loslassen, so ergriffen war er von der Blumengabe aus dem Bergwald. Und als jüngsthin aus allen Zügen und aus allen Schulhäusern die Jugend in der Richtung nach dem Zirkusplatz strömte, sagte ein Fünfzehnjähriger zu seiner Mutter: «Ich mag nicht hingehen, aber ich will auch eine Freude haben; ich gehe auf die Pflanzensuche.» Und ihm schlossen sich noch drei, vier Klassenkameraden an.

Alle diese Gedanken liefen dem Lehrer durch den Kopf, bevor er es wagte, jungen Leuten im neunten Schuljahr eine Aufgabe zu stellen, die ihrem Alter und ihrem Interessenkreis fernzuliegen scheint. Zum Ausgangspunkt wählten wir C. F. Meyers «Fingerhütchen» und «Weisser Flieder» von Börries von Münchhausen, dann einige kleinere Gedichte von Maria Waser.

Da die Arbeit als Kurzaufsatz in der Klasse ausgeführt wurde, waren die Schüler auf Erinnerungen aus ihrer Lektüre angewiesen. Dabei zeigte es sich, dass bei vielen die grossgeschaute und vor allem klangmächtige Stelle aus der Bürgschaft haften geblieben war: «Und die Sonne blickt durch der Zweige Grün — Und malt auf den glänzenden Matten der Bäume gigantische Schatten.» Dabei fragten sich einige, was das wohl für Bäume sein könnten. Dann folgte der treuherzige Tuttlinger, dem es das wunderschöne Haus mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternenblumen und Levkojen angetan hat. Einem — es ist ein Lateinschüler — blieb der markige Stengel des Riesenfenchels im Gedächtnis, jenes ausgetrockneten Gewächses, mit dem Prometheus dem vorüberfahrenden Sonnenwagen die Glut entwendete. Ein Lichtbild von Segesta hatte ihnen neben dem Tempel ein Prachtstück dieses Fenchels gezeigt. Wald und Sumpf kommen der Jugendromantik besonders entgegen, so die Stelle aus Kellers altem Bettler: Und dich, Gebirg, wo ich des Abgrunds Stege — Fast mit verbundnem Aug' beschreiten kann? — Wo ich den Fuchs und seinen Vater kenne — Und jeden Stamm im dunklen Forst gezählt — Und jede Trift bei ihrem Namen nenne. Hingegen wird es immer schwerer, eine Erlköniglandschaft vor dem Auge des Schülers erstehen zu lassen, was vor zehn Jahren noch ein leichtes war. So wird der Erlenbruch nur von einem erwähnt.

Die abwegige Jugend gewinnt bei einzelnen Schülern besondere Sympathie, so der Pankraz mit seinem Bogen Papier, in dem er vornehmlich um die Zeit der Kartoffelblüte neue Zeichnungen anbringt. Seine Baumwurzel findet besondere Beachtung. Einem jungen Lyriker ist das grüne, rot beblümte Kleefeld des Schlafwandels so wenig entgangen, wie der Klee der heimatlichen Wiesen bei Salis-Seewis. Ein anderer schreibt die zwei Zeilen von Karl Stamm: «Und

einmal doch wird seine Seele licht: Duftschwere Lüfte hauchen durch die Auen.» (Der Blinde im Frühling.)

Irgendwo muss ein besonders kritisch Veranlagter gelesen haben, dass in den Mittelmeerländern Fichtenhaine in unserem Sinne nicht zu finden sind, und nimmt Schiller in seinen Kranichen des Ibykus ins Gericht (Und in Poseidons *Fichtenhain* — Tritt er mit frommem Schauder ein).

Ein junger Botaniker hat selber etwas recht Poetisches erlebt. Vom Passo dell'Uomo nahm er auf einer Schulreise einen kräftigen Eisenhut für seinen Pflanzengarten mit. In Airolo stieg eine Mädchenschule ein, und es gab eine fröhliche Fahrt bis gegen Zürich hin. Nur die Lehrer waren nicht einig: «Der Eisenhut ist äusserst giftig», meinte der Zürcher, «der gehört nicht in einen Garten.» Und sein Kollege: «Man kann auch zu ängstlich sein, der Bursche da zieht fast lauter Giftpflanzen um sein Haus, hat aber deswegen kaum einmal Bauchweh bekommen.» Beim Umsteigen findet der junge Linné seinen Fingerhut nicht mehr. Ein Mädchen aber entfernt sich eifrigen Laufes, winkt dann mit dem Gewächs noch zurück und ruft: «Du darfst dich nicht vergiften, es wäre schade um dich.» «Ich habe ein paar Nächte darauf unruhig geschlafen; ich weiss nicht recht warum», schliesst treuherzig der Aufsatz.

W. W., 9. Schuljahr, Zeit: 50 Minuten.

Blumen und Bäume in der Dichtung.

Komme ich an einem grosse Hause vorbei, dessen Fenstergesimse mit leuchtenden Blumen geschmückt sind, steigt mir stets die schöne Darstellung Johann Peter Hebels in der Erinnerung auf. Mit einem einzigen Satze brachte er es zustande, ein anschauliches Bild zu zeichnen: «Guter Freund», redete er ihn an, «könnt Ihr mir nicht sagen, wie der Herr heisst mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternenblumen und Levkojen?» Wer könnte sich aus jener kurzen Anrede im «Kannitverstan» kein Bild der Blumenpracht auf dem Fenstergesimse machen? Und wie ist im Gedicht «Der Mönch zu Pisa» die Stimmung mit den Blumen meisterhaft dargestellt! Für mich war es eine wahre Freude, dieses Gedicht auswendig zu lernen, und ich glaube kaum, dass ich es je ganz vergessen werde. «Jetzt schaut er zur Karthäusernelke zart und schlicht, jetzt nach der Rose, nach der Lilie rein: Ach, wer wie Blumen könnte schuldlos sein!» Ich habe oft von diesem traurigen Mönche geträumt, wie sich ihm die Augen beim Anblick dieses Blumengartens aufhellten, zu leuchten begannen und sich dann traurig senkten.

G. H.: Welche Anmut legt doch eine Blume in ein Gedicht. Es ist, wie wenn das Gedicht Flügel bekäme. Was wäre der «Taugenichts» ohne die Hyazinthe! Keller hätte doch auch irgendein Spielzeug wählen können. In ein solches Gedicht gehört eine Blume. Wie hat sie der Dichter dargestellt!

O sehet nur, ich werde toll,
Die Glöcklein alle an,
Ihr Duft, so fremd und wundervoll,
Hat mir es angetan.

Und wie hat Börries von Münchhausen den Flieder verherrlicht:

Doch als die Nacht schlich durch die Gärten her,
Da war der weisse Flieder aufgebrochen.

Ich glaube, es ist kaum einem andern mir bekannten Dichter gelungen, eine Blume in dieser vollen, satten Art zu beschreiben.

Und über alle Mauern hing er schwer.
Und über alle Mauern tropften leise
Von bleichen Trauben Perlen, gross und klar.

Als mein Vater noch nicht Deutsch verstand, hörte er einmal jemanden dieses Gedicht vortragen, und er sagte mir, dass es damals schon einen so tiefen Eindruck in ihm hinterlassen habe. Also vermag eine Blume einem Gedicht solchen Klang einzuprägen!

Doch auch in der Prosa wird die Blume verherrlicht. Gar nicht zu sprechen von den unzähligen Fabeln, Sagen und Märchen, in denen die Blume zauberhaft im Mittelpunkt des Geschehens steht. Ich denke an Tell:

Wie die Alpenrose
Bleicht und verkümmert in der Sumpfesluft, . . .

Schiller vergleicht Tell mit einer Alpenrose. Er muss es tun, denn die Blume, finde ich, steht dem Menschen in der freien Natur am nächsten.

E. K., 9. Schuljahr.

Mühsam erklettere ich eine glatte, fast keinen Halt bietende Buche. An meiner Seite baumelt, mit dem Taschentuch am Gürtel angeknüpft, mein selbstgezimmerter Nistkasten für Meisen. Auf halber Höhe sperre ich mich in eine Astgabel und schraube so den Kasten an. Nach dem letzten Hammerschlag schwinge ich mich zuoberst in den Baumwipfel, lasse mich vom Winde schaukeln und von der wohligen Morgensonne bescheinen. Jetzt sehe ich hinunter auf das Hin und Her der Menschen, die da unter mir hasten und mit Sekunden rechnen. Das geht mich nichts mehr an, ich bin jetzt ein Romantiker. Rings um mich wallen die Bäume; einmal im piano, dann wieder plötzlich im fortissimo und wieder im pianissimo. Jeder Baum führt seinen Kampf. Ab und zu vernehme ich stöhnende Laute. Erinnert das nicht an ein Gedicht Kellers:

«Arm in Arm und Kron' an Krone
Steht der Eichenwald verschlungen.»

Nun rauscht es immer lauter durch die Kronen. Die derben Schalen, in denen im Herbst noch die Bucheckern steckten, fallen klirrend durch die Aeste auf den Waldboden.

Hans Siegrist.

Der Einfluss der Teuerung und der Rationierung auf die Lebenskosten

Der sogenannte Verbrauchsindex der eidg. Lohnbegutachtungskommission geht bekanntlich von der Tatsache aus, dass in der durch den Krieg bedingten Mangelwirtschaft nicht mehr die gleichen Güter und Gütermengen zur Verfügung stehen wie vor dem Kriege. Er soll angeben, wie sich die Lebenskosten einer Familie unter Berücksichtigung der Teuerung und der Konsumverschiebung verändern.

In Arbeitnehmerkreisen ist dieser Index von Anfang an mit Misstrauen aufgenommen worden. Man erblickte darin den Versuch, die Lebenshaltung der unselbständig Erwerbenden auf ein tieferes Niveau herabzudrücken und den Arbeitgebern ein «wissenschaftliches» Mittel an die Hand zu geben, um eine dem Lebenskostenindex angeglichene Teuerungsanpassung zu vermeiden. Man kritisierte, dass sich der Verbrauchsindex nicht auf die Teuerung der sogenannten Kulturausgaben erstreckt und dass auch die Erhöhung der Steuern, Versicherungen usw. darin nicht berücksichtigt wird (wie dies übrigens auch für den Lebenskostenindex der Fall ist).

Um diese Einwände an Hand von Zahlen nachzuprüfen, haben die Vereinigung schweiz. Angestelltenverbände und die NAG einen Volkswirtschafter, Dr. Hans Schenkel, Zürich, beauftragt, Indexberechnungen durchzuführen auf Grund der Lebenskosten im November 1942. Für diesen Monat wurde durch die offizielle Statistik auf Grund des Lebenskostenindexes eine Lebenskostenverteuerung von 44 % gegenüber dem Vorkriegsstand (August 1939) ausgewiesen.

Dr. Schenkel ging von den Ausgaben eines vierköpfigen Haushaltes verschiedener typischer Einkommenskategorien aus (Arbeiterhaushalt mit Fr. 3—4000 Einkommen, Fr. 5—6000 Einkommen; Angestellten-

haushalt mit Fr. 5—6000 Einkommen, Fr. 7—8000 Einkommen).

Gemäss der Ausgabenstruktur der Haushaltrechnungen von Familien unselbständig Erwerbender aus der Zeit von 1936/37 und 1937/38 wurden auch die Ausgabenposten einbezogen, die *nicht* im Index enthalten sind, wie z. B. Gesundheitspflege, Bildung und Erholung, Verkehrsausgaben, Steuern, Versicherungen und Gesellschaftsausgaben. Die Teuerung und der kriegsbedingte Verbrauch in diesen Positionen konnten allerdings teilweise nur geschätzt werden, da hierüber sichere statistische Angaben fehlen.

Bei der Berechnung wurde auf die Rationierung Rücksicht genommen, d. h. es wurden nur diejenigen Mengen berücksichtigt, die auf Grund der Rationierung verbraucht werden können. Als preismässige Grundlage diente der Preisstand vom November 1942; bei saisonmässig bedingten Preisen (Obst und Gemüse) wurde ein Jahresmittelpreis eingesetzt.

Zu welchen Folgerungen kommt nun der Gutachter auf Grund dieser Berechnungen? Wir nehmen als *Beispiel* die *Ausgaben einer Angestelltenfamilie mit Fr. 5—6000 Einkommen.*

Für eine solche Familie haben sich die Ausgaben wie folgt erhöht — bzw. vermindert:

			Fr.		Fr.
Milch und Milchprodukte		von	398.80	auf	431.50
Eier		»	62.60	»	33.60
tierische Fette		»	5.60	»	38.40
Fleisch und Wurstwaren		»	320.70	»	232.60
Getreideprodukte		»	223.20	»	347.30
andere pflanzliche Nahrungsmittel		»	424.20	»	764.40
verschiedene Nahrungsmittel		»	122.70	»	162.10
pflanzliche Nahrungsmittel	total	»	647.40	»	1 111.70
Nahrungsmittel	»	»	1 557.50	»	2 009.90
Genussmittel	»	»	162.60	»	247.70
Nahrungs- und Genussmittel	»	»	1 720.10	»	2 257.60
Mehrausgaben für Nahrungs- und Genussmittel					537.50

Die *Mehrausgaben* für andere Posten sind folgende:

	Fr.
Bekleidung	177.—
Wohnungseinrichtung	118.70
Reinigung von Kleidung und Wohnung	38.—
Gesundheitspflege	38.50
Bildung und Erholung	101.50
Steuern und Gebühren (Ausgleichskasse!)	110.—
Gesellschaftsausgaben	50.40
Total Mehrausgaben	634.10

Auf Grund seiner Berechnungen kommt Dr. Schenkel für die Angestelltenfamilie mit Fr. 5—6000 Einkommen auf Mehrausgaben gegenüber 1939 von *Fr. 1156.70* oder *21,3 Prozent.*

Das bedeutet bei einer indexmässig ausgewiesenen Verteuerung von 44 Prozent also eine hälftige Verteuerung der Lebenshaltung, berechnet nach den Möglichkeiten der Rationierung und den amtlichen Preisen für rationierte Lebensmittel und übrige Gegenstände des Verbrauchs. Folglich muss die Teuerungszulage einer vierköpfigen Familie der erwähnten Einkommensstufe rund 22 Prozent des Gehalts betragen, sonst muss eine solche Familie von ihren Ersparnissen zulegen. Sind keine solchen vorhanden, so können bei ungenügender Lohnanpassung die durch die Rationierung festgesetzten Waren nur noch zum Teil gekauft werden. *V. S. A.*

NATURKUNDLICHE NOTIZEN

Etwas vom „Pilzen"

Uns wird geschrieben:

Vor einiger Zeit wandten Sie sich an den naturwissenschaftlich geschulten Pilzkenner um Auskunft. Der bin ich nun nicht. Aber ein Schulmeisterlein bin ich, das an allem in der Natur seine Freude hat und dem es wehtut, zu sehen, wie so viele Nimrode allem was da fleucht und kreucht, grünt und blüht nachjagen, um es mit Stumpf und Stiel auszurotten. Es ist eine sonderbare Spezies, diese Abart von «Naturfreunden», deren Liebe zu allen Geschöpfen ausschliesslich durch den Magen geht. Leider ist es heute weitherum im Schweizerlande so, dass man dieser, um nun zum Thema zu kommen, «Pilzfanatiker» willen überall eindringlich mahnen sollte:

«Schonet die Pilze unserer heimischen Wälder!»

Wohlverstanden, ich wende mich nicht gegen die vernünftig schaltenden Pilzsammler, sondern gegen die ausgeprägten Fanatiker, die nun bereits in einer zweiten Welle durch unsere Wälder strolchen. Die erste Welle flutete während des ersten Weltkrieges 1914/18 daher. Die Auswirkungen der zweiten Welle verspüren wir heute. Zu einer dritten mag's schon gar nicht mehr kommen, wenn's so weiter geht.

Mit der Verknappung der Ernährungslage schaut begreiflicherweise mancher sich nach einem «Zustupf» um, der den stetig magerer werdenden Geldbeutel nicht belastet. Die Pilze unseres Waldes bieten Gratiskost. Dabei ist kein «heisser Krampf» im Pflanzplätz vonnöten! Im Gegenteil, die Suche nach diesem Fleischersatz lässt sich mit einem erquickenden Waldspaziergang verbinden.

Vor 25 Jahren machte ich erstmals Bekanntschaft mit einem solchen «Pilzfanatiker». Seither hat sich die Sache der «Pilzfreunde» oder wie sie heissen mögen, über das ganze Land verbreitet, und in unzähligen Pilzwanderungen und -ausstellungen wurde darnach gerungen, das «Pilzen» populär zu machen. Auf einer Wanderung mit einem solchen Spezialisten sah ich, wie er ausnahmslos alle Pilze, die an einem Platze vorkamen, ohne alle Schonung zusammenraffte. Darob entrüstet, fragte ich ihn eindringlich: «Kann man denn die Pilze wirklich nicht ausrotten?» «Ausgeschlossen!» war seine überzeugte Antwort. Heute, 25 Jahre später, überblicken wir bedauernd das Resultat solch «segensreicher» Arbeit. Nicht nur in der Umgebung der Stadt, nein, auch in den Gründen abgelegener, waldreicher Gebiete beginnt man das Sterben der Speisepilze deutlich zu spüren. Und wenn es noch Plätze hat, sind die «Freunde» schon beim Morgengrauen zur Stelle. Sie verpassen es auch nie, nach jedem erfrischenden Regen sich sofort zu überzeugen, was er hervorgezaubert hat. Ihr geübtes «Pilzauge» erforscht den Braten schon, wenn er noch unter Moos, Laub und Nadeln des Tageslichtes harrt.

In unserem Dörfchen wohnte vor Jahren ein solcher «Fanatiker». Er wusste einen guten Platz im Bernbiet. Eines Sonntags früh vollbrachte er eine Glanzleistung. Er setzte sich auf sein Motorrad, raste vom Zürcher Oberland in die Gegend des Bielersees und kehrte rechtzeitig zurück, so dass ihm seine Frau zum Mittagstisch das fertige Gericht schon vorsetzen konnte.

Es glaubt wohl niemand, dass dieser Rekordmann die Pilze auch so gewissenhaft an Ort und Stelle geputzt hat, wie der gewerbsmässige Pilzsammler, von dem in der erwähnten Notiz in der SLZ die Rede war. Das ist sicher das richtigste Verfahren, dass die Pilze unverzüglich an ihrem Standort geputzt werden. Die Pilzsporen finden dort sicher die besten Wachstumsbedingungen. Ich halte es aus diesem Grunde auch immer so. Hinzu kommt, dass es unbedingt appetitlicher ist, wenn man die gegen Druck und Reibung äusserst empfindlichen Pilze putzt, bevor man das Sammelgut dem Korb oder Rucksack übergibt, um es erst nach Ankunft zu Hause, ja vielleicht erst am folgenden Morgen vom anhaftenden Unrat zu reinigen. Man könnte sich auch fragen, ob man nicht noch einen Schritt weiter gehen sollte, sich sogar der Mühe zu unterziehen, den Fuss der Pilze einige Millimeter über der Ansatzstelle mit scharfem Messer wegzuschneiden, statt ihn einfach vom Mycelium loszubrechen. Wir haben das vielfach so gehalten und werden in Zukunft noch mehr darauf achten.

Wenn ich mit diesen Zeilen eine Lanze brechen konnte für ein Glied der allseitig vom Menschen so arg bedrängten Kreatur, so ist ihr Zweck erfüllt. *«Buco»*.

Ueberbrückungsmassnahmen für Schulentlassene

Mit dem Beginn des Schuljahres 1943/44 ist in *Baselstadt* das vom Grossen Rat am 11. Februar 1943 angenommene *Gesetz betreffend Verlängerung der Schulpflicht für die vom Bundesgesetz über das Mindestalter der Arbeitnehmer betroffenen Kinder* vom 24. Juni 1938, das am 1. März 1940 vom Bundesrat in Kraft gesetzt worden ist, in Kraft und Wirksamkeit getreten. Nach dem Bundesgesetz ist das Mindestalter für Arbeitnehmer auf das zurückgelegte 15. Altersjahr festgesetzt worden. Da nun in Baselstadt die allgemeine Schulpflicht nur acht Schuljahre umfasst und meist vor dem vollendeten 15. Altersjahr endet, können viele junge Leute nicht sofort nach Schulaustritt in eine Berufslehre eintreten. Für diese besteht die Gefahr der Verwahrlosung oder doch der Verlust eines Jahres. Da nun aber das Bundesgesetz von den Kantonen nicht verlangt, dass sie die Lücke, die für einige Kinder zwischen Schulaustritt und Antritt der Stelle oder Lehrstelle entsteht, durch Schaffung irgendwelcher Schuleinrichtungen überbrücken, müssen die Kantone selbst Massnahmen treffen, um die Jugend zu schützen. Die Instanz für die Ausfüllung der erwähnten Lücke ist die Schule. Die Heraufsetzung des Schuleintrittsalters wie auch die Verlängerung der allgemeinen Schulpflicht auf neun Jahre kommen für Baselstadt nicht in Frage. Hingegen bestehen hier bereits Einrichtungen für die praktische Vorschulung Schulentlassener: die Vorklassen der Allgemeinen Gewerbeschule und der Frauenarbeitsschule, die das Ziel haben, die Schüler und Schülerinnen für das praktische Leben vorzubereiten und ihnen den schwierigen Uebergang ins Berufsleben zu erleichtern. Die massgebenden Instanzen sind nun zu dem Ergebnis gekommen, den Besuch dieser Vorklassen für die vom Mindestaltergesetz betroffenen Knaben und Mädchen auf die Dauer eines Jahres obligatorisch zu erklären. Da bereits zahlreiche Schulentlassene weitere Klassen absolvieren oder in den vom Gesetze bewilligten Hilfsberufen tätig sind, ist die Zahl der auf den Vorunterricht angewiesenen nicht gross. Im Jahre 1942 betrug die Zahl der beschäftigungslosen Knaben, die unter das Mindestaltergesetz fielen, 30, die Zahl der Ausläufer 44; der Mädchen 25. Gestützt auf das Ergebnis der Umfragen in den Abschlussklassen und der Kontrolle durch das Gewerbeinspektorat kamen die vorberatenden Instanzen zum Schluss, dass bei einer Einführung des Vorklassenobligatoriums die Vorklassen an der Allgemeinen Gewerbeschule und der Frauenarbeitsschule nach Bedürfnis vermehrt werden müssen. Die Kosten einer Vorklasse betragen rund Fr. 8000.— im Jahr. Der Regierungsrat wird beim Grossen Rat um den nötigen Kredit (es dürfte sich um rund Fr. 24 000.— handeln) einkommen, sobald die Zahl der Vorklassen bestimmt ist.

Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1943 sind alle Kinder, die an dem der Absolvierung der obligatorischen acht Schuljahre folgenden 1. Mai das 15. Altersjahr noch nicht erreicht haben und nicht ein Gymnasium, die Kantonale Handelsschule, die Fortbildungsklassen der Realschulen oder die Vorlehrklassen der Allgemeinen Gewerbeschule besuchen, verpflichtet, die handwerklichen Vorklassen der Allgemeinen Gewerbeschule für Knaben, bzw. die hauswirtschaftlichen Vorklassen der Frauenarbeitsschule für Mädchen während eines Jahres zu besuchen. In bestimmten Fällen können die Schüler vor Erreichung des 15. Altersjahres, sofern es das Bundesgesetz und die kantonalen Ausführungsbestimmungen erlauben, oder wenn sie nach Erreichung des 15. Altersjahres nachweisen, dass sie eine Lehr- oder Arbeitsstelle antreten können, durch das Erziehungsdepartement dispensiert werden. *k.*

Rückschau

Im Jahr 1900 schrieb ich eine Abhandlung, die später als Broschüre mit dem Titel «Schule und Gemeinsinn» gedruckt und unter die Sekundarlehrer Basels verteilt wurde, aber nicht im Buchhandel erschien. Mir war bis dahin über das Titelthema nichts bekannt geworden, und weit entfernt, den Gemeinsinn oder Gemeinschaftsgeist nur als kaum zu erwähnendes Nebenprodukt der Schulerziehung zu betrachten, setzte ich mich für die Wichtigkeit und Notwendigkeit desselben sowohl im politischen wie im Schulklassenleben kräftig ein. Hatte ich von jeher gemeint, der Individualismus mache sich in der Schule zu breit und es müsse ihm als gesundes Gegengewicht eine gute Dosis des entgegengesetzten Geistes beigegeben werden, so ergriff ich nun die Gelegenheit, den Gemeinsinn als neues erzieherisches Prinzip zu proklamieren. Aber Gemeinsinn kann nur aus Gemeinschaft erblühen; diese aber ist unmittelbar in der Schulklasse gegeben. Die Klassengemeinschaft ist neben der Familiengemeinschaft der erstgeeignete Ort für Bildung des Gemeinsinns. Sie ist zu erschaffen und in Wirksamkeit zu setzen. Die Klassengenossen müssen zur Einheit verbunden und dem entsprechenden Ziele zugeführt werden: alles, was das Interesse und die Ehre der Klasse schädigen könnte, muss sorglich vermieden und alles, was dieses Interesse und diese Ehre fördern könnte, muss freudig getan werden. Die Forderung geht an die einzelnen und an alle zusammen. So wird aus der blossen Menge eine selbstbewusste Gemeinschaft. Wie dies im einzelnen geschehen kann, habe ich in dem 1911 erschienenen «Klassengemeinschaftsleben» zu zeigen versucht. Der Bericht über die ersten drei und vier Schuljahre findet sich im Beiblatt 1908—10 der «Schweiz. Lehrerzeitung».

Seit meinen Publikationen ist die Bezeichnung «Klassengemeinschaft» in der «Schweiz. Lehrerzeitung» oft gebraucht worden. Hohe Bedeutung legte der Luzerner Lehrertag der Klassengemeinschaft indirekt bei; er erklärte, in der Gemeinschaftserziehung der Volksschule die Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung zu erblicken. «Ein Hauptziel aller echten Erziehung ist die Bereitschaft zum Einsatz der Persönlichkeit für die Gemeinschaft aus lebendigem Verantwortungsgefühl heraus.» Sehr bestimmt sprach sich der inzwischen verstorbene baslerische Erziehungsdirektor Dr. Hauser aus, der die Schulklasse zur «solidarischen Gemeinschaft» erhoben wissen wollte. Genau das war mein Ziel. Heute, in der Zeit der Kriegsnot, wird es allgemein anerkannt als einziges Mittel, durchzuhalten und sich, jetzt und später, in unserer demokratischen Eigenart zu behaupten.

Staatsbürgerliche Erziehung ist eine hohe Aufgabe. Grundlage dafür aber ist die Gemeinschaftserziehung der Volksschule, die souverän für sich besteht. Diese liegt im Bereich jedes Lehrers, und jeder Lehrer kann sich mit der täglichen Vollziehung derselben um das Vaterland verdient machen.

C. Burkhardt, geb. 1856.

Schulreisen und Postautos

Die öffentlichen Automobilbetriebe stossen bei der Beschaffung von Treibstoffen und Gummireifen auf grosse Schwierigkeiten. Demzufolge wurden sowohl die Fahrpläne als auch die Fahrleistungen mit Beiwagen weitgehend eingeschränkt. Als letzte Sparmassnahme verfügte die Generaldirektion den Rücktritt von der Beteiligung am schweizerischen Ferienabonnement. Alle diese Massnahmen sind zwingend, soll der Automobilbetrieb durch die Kriegskrisenzeit in einem der Volkswirtschaft dienenden Masse durchhalten können.

Auf viele Anfragen hin ersucht die Postverwaltung die Lehrerschaft, für die Dauer der erwähnten Einschränkungen von Schulreisen, für die die öffentlichen Automobilbetriebe benützt werden müssen, abzusehen. In Fällen, wo dies nicht möglich ist, z. B. bei Schulen an Automobillinien, ist es unbedingt nötig, dass vor der Festlegung des Reiseprogrammes mit den zuständigen Postorganen Fühlung genommen wird.

Die Postverwaltung würde es begrüssen, wenn die Lehrerschaft in Erkenntnis der Zwangslage und des Bestrebens, den Automobilbetrieb für die Streckenanwohner, für Arbeiter- und Gütertransporte möglichst lange durchführen zu können, die Bemühungen der Automobilabteilung unterstützen würde. Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass für Gesellschaften und Schulen keine Beiwagen mehr gestellt werden können und dass nicht angemeldete Reisende Gefahr laufen, nicht befördert zu werden. *

Kantonale Schulnachrichten

Baselstadt.

Die von Direktor A. Gempeler mit grosser Sachkenntnis geleitete Basler Schulausstellung widmet ihre 109. Veranstaltung der Kunst des Unterrichtens. Sie geht dabei von der Ueberlegung aus, dass selbst der geschickteste Lehrer immer wieder den Ursachen des Gelingens und des Misslingens nachgehen wird und dass im Austausch der Meinungen über Methoden eine wertvolle Selbsterkenntnis liegt. In der Darbietung vom 9. Juni sprachen Schulinspektor A. Bührer, Liestal, und Rektor F. Biedert von der Knabenrealschule Basel in Kurzreferaten über *Beobachtungen von Schulvorstehern über das Unterrichten*. Die Kollegen Gottfried Müller vom Seminar Basel und Ulrich Graf von der Knabenprimarschule hielten anschliessend zwei instruktive Lektionen nach der Methode des fragenlosen Unterrichts. Die ausserordentlich gut besuchte Veranstaltung, zu der sich auch Gäste aus Baselland, Bern und Zürich eingefunden hatten, fand stärkste Beachtung. Am 23. Juni spricht Lehrer Hans Fürst über *Aeussere und innere Einflüsse auf die Aufmerksamkeit des Schülers*, und Schulinspektor Ernst Grauwiller, Liestal, hält eine Lehrprobe zum Thema *Anschauungsschulung, Bildbesprechung*. Die Veranstaltung findet in der Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4, um 15.00 Uhr statt. *

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins vom 12. Juni 1943.

1. Es werden als Mitglieder aufgenommen: Frl. *Olga Dürrenberger*, Lehrerin, Schulkolonie Rüti, Langenbruck, und Dr. phil. *Hermann Alfred Schmid*, Mittellehrer, Muttenz.

2. Der Vorstand dankt einer Kollegin, die dem Lehrerverein Baselland Fr. 200.— geschenkt hat. Der Betrag wird der Unterstützungskasse überwiesen.

3. Es wird ein Unterstützungsgesuch an den SLV befürwortet und ein Beitrag beschlossen.

4. Ernst Jakob berichtet über die Präsidentenkonferenz des SLV.

5. Es werden verschiedene Standesfragen erörtert.

O. R.

Basellandschaftliche Lehrerversicherungskassen. Die Verwaltungskommission hat in der Sitzung vom 11. Juni als Nachfolger des verstorbenen Kassiers Koch Herrn *Peter Seiler*, Lehrer in Oberwil, gewählt, der sein Amt am 12. ds. angetreten hat.

Die Verwaltungskommission.

Bern.

Wie wir dem Jahresbericht 1942/43 entnehmen, zählte der Bernische Lehrerverein auf 31. März dieses Jahres *3621 ordentliche Mitglieder*. Diese verteilen sich auf die einzelnen Schulstufen wie folgt: Primarlehrer 1580, Primarlehrerinnen 1197, Mittellehrer (Sekundarschule und Progymnasium) 671, Mittellehrerinnen 115, Schulinspektoren, Anstaltsvorsteher usw. 58. Davon entfallen im ganzen 614 Lehrkräfte auf den französischen Kantonsteil; nämlich 127 für die Mittelschule und 475 für die Primarschule. *ws.*

Luzern.

Lehrerverein der Stadt Luzern. Vor einigen Tagen hielt der Verein seine diesjährige Generalversammlung ab. Unter der überlegenen Leitung seines ausgezeichneten Präsidenten, *Richard Zwimpfer*, fanden die Jahresgeschäfte eine rasche Erledigung. Dr. *Hans Boller*, der nach 22jähriger Tätigkeit als Rektor der Städt. Töchterhandelsschule in den Ruhestand getreten ist, wurde in Würdigung seiner grossen Verdienste zum Freimitglied ernannt.

Die Versammlung hörte sodann ein ausgezeichnetes Referat von Dir. *L. Pessina* über fremdenverkehrspolitische Fragen an. Der Vortragende zeichnete in prägnanten Worten die verschiedenen Entwicklungsphasen des Fremdenverkehrs und die für unser Land und insbesondere für unsere Stadt damit zusammenhängenden Aufgaben. Eine besondere Verkehrskommission wird sich mit der Planung und Durchführung der lokalen Aufgaben befassen.

An die Lehrerschaft ging der Appell, die Schüler in vermehrtem Masse für diese Fragen zu interessieren und sie zu einer ungezwungenen Höflichkeit zu erziehen. *L.*

Die Lehrerschaft der Gemeinde *Emmen* stattete am 10. Juni abhin der Stadt *Zug* einen lehrreichen Nachmittagsbesuch ab. Unter der versierten Führung von Herrn Prof. Dr. *Kaiser*, Zug, besah man sich die architektonischen Schönheiten der spätgotischen Oswaldkirche und den wertvollen Kirchenschatz aus blü-

henden Zeiten der Zuger Goldschmiedekunst an. Ein weiteres Interesse galt den Sammlungen im Rathaus, die sich, wie überhaupt das heimelige alte Städtchen, auch für Schülerbesuche eignen. *E-s.*

Wahlkrisen und Schulpolitik. Am 19. und 20. Juni finden in der Stadt Luzern die Wahlen für den Grossen Stadtrat (Gemeinderat) und für den Stadtrat (5 hauptberufliche Direktionschefs) statt. Die Schuldirektion ist mit der Polizeidirektion verbunden und wird von Dr. jur. W. Strebi, einem Mitglied der freisinnigen Partei, ideenreich, fortschrittlich und taktvoll geleitet. Es wurde gegen ihn letzthin im Grossen Rat, bei der Wiederwahl zum Mitglied des kantonalen Erziehungsrates, ein Wahlmanöver aufgeführt, so dass er im ersten Wahlgang das absolute Mehr nicht erhielt. Gleichzeitig wurde mit vollkommen nichtigen Gründen der städtischen Schulleitung mangelnde positive Christlichkeit vorgeworfen, selbstverständlich ohne präzis zu sagen, was unter diesem Vorwurf zu verstehen sei. Der einzig konkrete Vorhalt bestand darin, dass der Schuldirektor einmal, ohne irgendwelchen Einspruch der Schulpflegemitglieder, erklärt hatte, dass bei *gleicher Qualifikation* in erster Linie die Abiturienten des Städtischen Seminars in den Wahlvorschlägen aufgeführt werden sollen, da man diese besser kenne. Damit ist zur Parteizugehörigkeit und Konfession der erwähnten Abiturienten übrigens nichts gesagt. Ebensowenig besteht irgendwelche Garantie dafür, dass die Absolventen der, wie das «Vaterland» sich ausdrückt, «voll auf positiv religiösem Boden stehenden Lehrerbildungsanstalten im Kanton», den Anforderungen der «Katholischen Volkspartei» voll entsprechen, wenn sie frei «im Leben» stehen.

Das Städtische Seminar ist immer von Angehörigen aller Bekenntnisse und Richtungen ohne die leiseste Beeinträchtigung ihrer religiösen Ueberzeugungen besucht worden. Der Städtische Lehrerverein hat, da die unklaren, aber doch als Vorwürfe zu wertenden Angriffe auch die ganze Lehrerschaft tangieren, unter gleichzeitiger Ablehnung jeden Reklamationsgrundes vom Rufer im Streit direkte Auskunft verlangt — und eine beruhigende, im ganzen entgegenkommende Antwort erhalten.

Da für die 5 zur Zeit umstrittenen Stadtratssitze 9 Nominationen aufgestellt sind, ist selbstverständlich die künftige Besetzung der Direktionen offen. Der Lehrerschaft wäre es in der übergrossen Mehrheit sehr erwünscht, dass der bisherige bewährte Kurs im Interesse der Schule gewahrt bliebe. Er bietet die beste Sicherung, dass kein «Kulturkampf» mit allen seinen tiefgreifenden seelischen Nachteilen entsteht. *Sn.*

St. Gallen.

Die Lehrerschaft des Bezirkes Gossau versammelte sich in Bernhardzell. Ihr Haupttraktandum war ein aus alten Schriften zusammengetragenes, historisch reich belegtes Referat von Kollege *Eigenmann*, Andwil: «*Aus der Vergangenheit Andwils und des Fürstenlandes*». Die gediegene Arbeit bot eine Fülle von Anregungen für den heimatkundlichen Unterricht. *A. Lüchinger* machte als Vorstandsmitglied des KLV verschiedene Mitteilungen über aktuelle Schulfragen. Zu gegebener Zeit soll unter der Leitung von Kollege *Saxer*, St. Gallen, eine naturkundliche Exkursion durchgeführt werden. *S.*

Unter dem Vorsitz von Frl. *Güttinger*, Flawil, tagten die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen des Bezirkes Untertoggenburg mit ihren Inspektorinnen in Oberuzwil. Im Gemeindehaus wurden sie von Gemeindeammann Näf begrüsst und durch eine reichhaltige Ausstellung geführt, die reiche Proben von Spitzen und Stickereien aus der einst blühenden Industrie bot. Der zweite Teil der Tagung führte in das Rationierungsbureau, wo die Besucherinnen einen Einblick nahmen in das komplizierte Rechnungswesen und die vielseitigen Buchungen. In der nachfolgenden Versammlung wurden die laufenden Geschäfte erledigt, und man diskutierte die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft. *S.*

Pädagogische Tagung in Neuenburg und Genf

Die heutige Nummer des «Pestalozzianums» enthält das Programm der Tagung. Wir laden zu dessen Studium ein und ersuchen die Kolleginnen und Kollegen, die sich zur Teilnahme entschliessen, um baldige Anmeldung. *Die Leitung des Pestalozzianums.*

Thurgau.

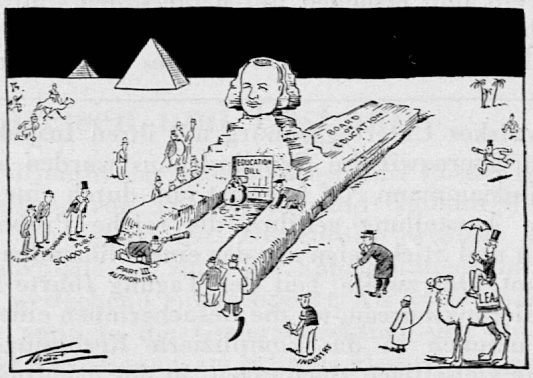
Am 17. Mai wurde in Frauenfeld Herr Alt-Regierungsrat Dr. Kreis zu Grabe getragen. 33 Jahre lang, nämlich von 1893 bis 1926, hatte der Verstorbene dem thurgauischen Erziehungsdepartement vorgestanden. Er zeichnete sich dabei durch vorbildliche Gewissenhaftigkeit aus. Ein gutes Stück thurgauische Schulgeschichte ist mit seinem Namen verknüpft. Unter seiner Amtsführung erstand das neue Kantonsschulgebäude und wurde das vierte Seminarjahr eingeführt. Die Fortbildungsschule wurde ausgebaut und die Alltagsschule durch Gesetzesrevision fakultativ auf acht Jahre ausgedehnt. Zweimal, nämlich in den Jahren 1897 und 1919 wurde das Lehrerbesoldungsgesetz revidiert. Die Vorlage von 1919, deren Ansätze zwar heute vollständig ungenügend sind, brachte viele für den Lehrer günstige Neuerungen, die wir auch in einem neuen Gesetze nicht mehr missen möchten. Sie zeugen von grossem Wohlwollen des Verfassers gegenüber unserm Stande. Für die Bestrebungen des kantonalen Lehrervereins, der als Sektion Thurgau des SLV während der Amtszeit des verstorbenen Regierungsrates gegründet wurde, zeigte dieser volles Verständnis. Bei seinem Rücktritt verabschiedete er sich durch einen handschriftlichen Brief von unserm damaligen Präsidenten und dankte ihm für die «wohlwollende und anerkennende Beurteilung» seiner Amtstätigkeit und für die Würdigung seines guten Willens. Wir werden Herrn Dr. Kreis ein gutes Andenken bewahren. *W. D.*

Ausländisches Schulwesen

England.

Die Oeffentlichkeit und vor allem die Lehrerschaft beschäftigt sich sehr mit dem neuen Unterrichtsgesetz, das vom Unterrichtsministerium (Board of Education) vorbereitet wird. Aber wie das lustige Bild im «Schoolmaster» vom 1. April 1943 (in Zürich eingetroffen am 8. Juni) zeigt, hüllt sich die Behörde über die «Education Bill» in rätselvolles Schweigen. Am neugierigsten ist natürlich die Lehrerschaft, aber auch die übrigen Bevölkerungskreise, die Geistlichkeit inbegriffen, und die Schuljugend, sind gespannt, was herauskommt. Die am meisten angefeindeten Pri-

vatschulen, die sog. Public schools, scheinen ein ganz besonderes Interesse zu zeigen. Abgesehen von dieser, für die englischen Verhältnisse sehr wichtigen Frage, geht die Debatte vor allem um zwei Punkte, erstens ob es gelingt, ein einheitliches Unterrichtsgesetz zu



bekommen, und zweitens, ob das Gesetz noch während des Krieges oder erst nach Kriegsende in Kraft erklärt werden soll. Zweifellos hat sich der mächtige englische Lehrerverein (National Union of Teachers) an seinem Osterkongress, über den noch keine Nachrichten vorliegen, auch mit dieser Frage befasst. *P. B.*

Aus der Pädagogischen Presse

Im Auftrage des Kantonalvorstandes von Bern verfasste Kollege *Alfred Keller* zum 50jährigen Bestehen des Bernischen Lehrervereins eine durch den gegebenen Rahmen — eine zwei Bogen starke Nummer der Berner «Schulpraxis» (Doppelheft 3/4, 1943) — in straffen Ausschnitten dargestellte Geschichte des Vereins, die zugleich ein gutes Stück schweizerischer Schulgeschichte darstellt. Wir entnehmen der inhaltlich und stilistisch sehr bemerkenswerten Schrift die folgenden zwei allgemein bedeutsamen Abschnitte. **

«Der Lehrerverein ist religiös neutral. Heute wie zur Zeit der Gründung rüsten staatliche, städtische und private evangelische Seminarien Lehrer und Lehrerinnen aus, die in gemeinsamer Arbeit unserer Schule zu dienen suchen. Es ist dem Lehrerverein gelungen, seine weltanschaulich verschieden denkenden Mitglieder zusammenzuhalten; alle können sich geborgen fühlen. Für den Lehrerverein aber und für jedes einzelne Mitglied wird allezeit gelten müssen, was Otto Graf in seiner ‚Schulgesetzgebung im Kanton Bern' bei der Darstellung des Gesetzes von 1870 ausspricht: ‚Die ganze Behandlung des schwierigen Problems des Religionsunterrichtes kann uns heute nur von Nutzen sein. Sie zeigt, dass religiöse Fragen im Kanton Bern mit aller Vorsicht und mit grossem Ernst angefasst werden müssen.'»

«Der Weltkrieg kann eine allgemeine Verarmung mit sich bringen und vieles in Frage stellen, das der Lehrerverein in 50jähriger Arbeit für uns errungen hat. Wie nach dem ersten Weltkrieg gilt es auch heute, auf der sozialen Stufenleiter neues Abgleiten zu verhüten. Damit stehen die wirtschaftlich-gewerkschaftlichen Fragen wie zur Zeit der Gründung gebieterisch im Vordergrund.

Es ging aber den Männern und Frauen der Gründungszeit nicht nur um die äussere Besserstellung. Die Hebung des Geistes in Schule und Volk war damit unlösbar verbunden. So wollen auch wir in aller Not der Zeit nicht vergessen, dass ein Lehrerverein stets auch um die Anliegen des Geistes und der Seele wissen muss. Und noch eines: Der Krieg mag ausgehen wie er will, so verlangt die kommende Zeit von der Lehrerschaft und den Schülern vertiefte soziale Einfühlung und Betätigung. Der Lehrerverein wird aus seiner Tradition heraus eine solche Entwicklung tragen helfen.

Der Bernische Lehrerverein ist politisch neutral. Und schon stellt sich die Frage: Hat er für die Glieder der verschiedenen Parteien den gemeinsamen Boden geschaffen? Wir dürfen sagen: Ja. Es wird immer zu den Aufgaben des Vereins gehören, diesen gemeinsamen Boden zu erhalten. Der Lehrerverein wird sich im Ablauf der Zeiten wandeln, wie andere Organisationen sich wandeln, wie selbst der Staat sich wandeln muss. Wir werden solche Wandlung ertragen, wenn wir allezeit wissen: Im Lehrerverein gehören wir zusammen, auch wenn wir politisch verschieden denken.

Es kann nicht anders sein: Geistige Bewegungen erfassen gerade suchende Elemente unter der Lehrerschaft. Das bringt unfruchtbare und fruchtbare Unruhe. Der Lehrerverein sollte fruchtbare Unruhe ertragen können; sie dient der Schule mehr als jene unfruchtbare Ruhe, die sich geborgen weiss, bloss weil sie den Rodel genau ausfüllt und den Stundenplan peinlich innehält. Dagegen sollte der Lehrerverein auch von suchenden Menschen erwarten können, dass sie sich in den Rahmen des Schulgesetzes einordnen; auch sie sollten sich als Glieder eines einzigen Volksganzen gebunden fühlen. Volk, Behörden und Lehrerverein stecken die Grenzen weit und üben Nachsicht. Das sollte wahrhaft Suchende verpflichten.»

(Siehe zum Thema auch die Rubrik SLV.)

Schulfunk

Dienstag, 22. Juni: **Die Wiege im Schilf,** ein biblisches Spiel vom kleinen Moses von Ursula Gäumann, Bern. Es soll darin die Aussetzung und Errettung des kleinen Moses geschildert werden. Je besser die Kleinen mit der Mosesgeschichte vertraut sind, um so besser sind sie zum Empfang dieses Hörspiels geeignet.

Montag, 28. Juni: **Notker,** ein grosser Mönch aus der Blütezeit des Klosters St. Gallen, dargestellt in einem Hörspiel von Prof. Dr. von den Steinen, Basel.

Bücherschau

Martin Schmid: *Bergland.* 86 S. Verlag: Oprecht, Zürich. Brosch. Fr. 5.—. Leinen Fr. 7.—.

Der als Schulmann wie als Lyriker hervorragend bekannte Bündner Seminardirektor legt seine im Jahrfünft 1938—1942 entstandenen Gedichte in einem schlanken Bande vor, der vom Verlag die beste Ausstattung mit auf den Weg bekommen hat. Traugott Vogel hat für die Sammlung ein sympathisches, einfühlendes Geleitwort geschrieben. Die Gedichte sind in vier Zyklen aufgereiht: Stege ins Licht, Kleine Sommerreise, Der innere Weg, «Hüter, ist die Nacht bald hin?» Es sind für die Menschheit schicksalsschwere Jahre gewesen, in denen diese Lieder gereift sind, und so wundern wir uns nicht, in einigen den Niederschlag dieser Zeit der Heimsuchung zu finden, wie etwa in den folgenden schönen Strophen:

Jetzt gürt dich, Herz, jetzt zage nicht,
Trag auf den Flur das Totenlicht,
Nichts bleibt dir, Menschenherz, erspart,
Sie haben draussen das Leid gebahrt.

Das Leid dieser Tage, die arme Not,
Entstellt, zerschlagen, vom Blute rot!
Und jeder muss, wer immer er sei,
Heran an die Bahre und still vorbei.

Manch eindrückliches Naturerlebnis des rüstigen Bergwanderers fesselt den Leser; andere Gedichte sind Ausdruck vornehmer sozialer Gesinnung; der Schwerpunkt der Sammlung aber liegt im Bekenntnishaften und Religiösen, und da findet unser Dichter ergreifende Töne, die lange in uns nachklingen. *A. F.*

Marcel Du Pasquier: *Poésie et Réalités.* 200 S. Editions de la Baconnière, Neuchâtel. Brosch. Fr. 4.—.

Diese «réflexions sur la vie de l'esprit» sind ein interessantes und anregendes Buch, das man nur mit Gewinn lesen kann. Es werden da mit Geist und Sachkenntnis Fragen von hoher Wichtigkeit behandelt, z. B. Was ist ein Dichter? Was ist die Poesie? Die Judenfrage und die Prophetien, Gedanken über die Schweiz von morgen, Probleme der geistigen Landesverteidigung usw. Der Verfasser zeigt sich als ein überzeugter Protestant von vornehmer geistiger Haltung und als ein guter Schweizer, der für das Wahre, Echte, Grosse eintritt. Seine vorbildliche Unvoreingenommenheit erweist er z. B. in der Art, wie er einen Péguy und einen Claudel zu würdigen imstande ist. *A. F.*

T. W. Mac Callum, M. A.: *L'Anglais pour Tous.* Adapté à la langue française par E. de Henseler, Ph. O. L. L. B. 200 S. Verlag: Rascher & Cie., Zürich. Brosch. Fr. 4.80.

Ein Buch zum Selbststudium für Französisch Sprechende, und zwar, nach der Zielsetzung des Verfassers, ein ausschliesslich praktisches Lehrbuch, das absieht von allem, was nicht unerlässlich ist für die rasche Erlernung der Sprache, jedoch alle Regeln enthält, um in kurzer Zeit und ohne Lehrer korrekt sprechen und schreiben zu können.

Der Inhalt des Buches ist sehr reichhaltig. Ein 1. Teil behandelt in 31 Lektionen die Morphologie, und ein 2. Teil bespricht in 6 Kapiteln ausgewählte syntaktische Fragen. Ferner sind beigefügt: ein Kapitel Proverbs and Sayings, ein Appendix mit Hinweisen auf gebräuchliche Abkürzungen, die Verwendung grosser Anfangsbuchstaben, Redewendungen, die Verwendungsmöglichkeiten einiger häufig gebrauchter Verben und ein englisch-französisches Vokabular.

In der Tat mag ein rascher Fortschritt gewährleistet sein durch den geschickten Aufbau der Grammatiklektionen sowie durch eine sorgfältige Auswahl der Uebungen (Mustersätze in gutem Konversationsenglisch und Uebersetzungen) und des unterhaltenden Lesestoffes (Anekdoten, kurze Geschichten, Beschreibungen von Land und Volk, dazwischen als Ruhepunkte gedachte Lieder). Treffende, lustige Illustrationen von Grammatikregeln und Text unterstützen die Gedächtnisarbeit und beleben das Buch ausserordentlich.

Dagegen müssen, besonders wenn das Buch ohne Lehrer verwendet wird, starke Bedenken geäussert werden gegen die in dieser Bearbeitung verwendete phonetische Transkription. Statt der bewährten, in allen neuern Lehrbüchern gebrauchten internationalen Lautschrift, zieht der Bearbeiter aus Gründen der Zeitersparnis eine Lautschrift vor, die auf den Lauten der französischen Sprache basiert, die aber für die Aneignung einer einwandfreien Aussprache nicht genügen wird. *Sd.*

Niklaus Bolt: *Tod und Seele. 86 S.* Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Brosch. Fr. 3.50.

Ein alter Mann hält Zwiesprache mit dem Tod. Ein Christ steht am dunkeln Tor der Ewigkeit in der Haltung des gläubig Vertrauenden. Es ist weniger der Sänger, als der Prediger, der zum Wort kommt und in schwungvollem Pathos seine Erkenntnisse ausstösst, aber auch seinen Nöten und Zweifeln ergreifend Ausdruck gibt, wie etwa in

Agonie

In unvergebene Sünden eingebettet,
Im Scheiden aus der Welt, an sie gekettet!
Zuletzt gelegt in eine Folterkammer
des Geistes. Siehe an den grossen Jammer —
du Reiner, himmelferne allem Bösen,
komm bald und nah, die Seele zu erlösen!

Bolt ist eine zu bekannte Schriftstellerpersönlichkeit, als dass diese Altersverse, die ein Vermächtnis darstellen, nicht vielseitiger Beachtung sicher sein würden. *A. F.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

50 Jahre Bernischer Lehrerverein.

Der Bernische Lehrerverein feiert an seiner ordentlichen Abgeordnetenversammlung vom 19. Juni das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Auf diesen festlichen Anlass hin hat Lehrer Alfred Keller in Bern im Juni/Juli-Heft der «Schulpraxis», der Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins, im Auftrage des Kantonalvorstandes eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht, welche zeigen, aus was für unbefriedigenden Zuständen heraus der Bernische Lehrerverein in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts gegründet werden musste, was die Gründer geleistet haben und was in den folgenden Jahrzehnten von aufopferungsfreudigen Kollegen im Interesse der gesamten Lehrerschaft geschaffen wurde. Die lebendig geschriebenen und durchwegs vom Gefühl der Dankbarkeit erfüllten ausgewählten Abschnitte wollen keine vollständige Geschichte des Bernischen Lehrervereins sein; sie erreichen aber ihren gesteckten Zweck in schönster Weise: die heute lebende Lehrerschaft daran zu erinnern, wie viel sie den Gründern und Veteranen zu verdanken hat, und sie aufzufordern, im gleichen Sinne weiterzuwirken.

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins wird am Jubliäum seiner grössten Sektion durch den unterzeichneten Präsidenten und den Vizepräsidenten Hans Lumpert vertreten sein.

Dr. *Paul Boesch.*

Ordentliche Delegiertenversammlung 1943.

Für die auf Samstag, 10. Juli, angesetzte Delegiertenversammlung des SLV in Romanshorn sind dem Zentralvorstand weder von Sektionen noch von Einzelmitgliedern Anträge innert der in den Statuten § 12 vorgeschriebenen Frist eingereicht worden. Die Traktandenliste wird den Delegierten des SLV in den nächsten Tagen durch ihre Sektionsvorstände zugestellt werden. *Der Präsident des SLV.*

Neue Volksausgabe von Schillers Wilhelm Tell.

Die Guten Schriften Basel haben eine neue Tellausgabe herausgebracht, die sich auch für die Schweizerschulen vortrefflich eignet. Darum erscheint sie auch, wie es auf dem Titelblatt heisst, unter dem Patronat der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz und des Schweizerischen Lehrervereins. Der gute, grosse Druck und die geschmackvolle Anordnung sind des unsterblichen Werkes würdig. Dank wesentlicher Unterstützung durch die Basler Behörden konnte der Preis der gehefteten Ausgabe auf Fr. 1.— festgesetzt werden; die schmucke kartonierte Ausgabe kostet Fr. 1.50. Möge in allen Kantonen diese neue Volks- und Schulausgabe des Wilhelm Tell weiteste Verbreitung finden!

Der Präsident des SLV.

Mitteilung der Redaktion

Der Hinweis zu Abschnitt 8 im Bericht über die Kofisch bezieht sich auf Nr. 7 der SLZ statt Nr. 14.

Bitte um alte Lehrerzeitungen.

Die Eidg. Sammelstelle für Helvetica, die «Bürgerbibliothek» in Luzern, hat alle Bände der SLZ von Anbeginn an. Es fehlen ihr aber die folgenden Einzelnummern:

1930, Nrn. 15 und 26;
1932, Nr. 47;
1933, Nrn. 20 und 51.

Wäre ein Kollege in der Lage eine oder die andere dieser Nummern abzugeben? Er möge sie an die Redaktion senden.

Schriftleitung: **Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern;** Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Jahresversammlung des Vereins für das Pestalozzianum

Samstag, 19. Juni 1943, 15 Uhr,
im Neubau des Pestalozzianums.

Traktanden:

1. Kurzer Bericht über die Tätigkeit des Instituts und die Rechnung.
2. Orientierung über die Tagung Neuenburg-Genf, die in der ersten Woche der Sommerferien, 12.—17. Juli, durchgeführt wird.
3. Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. Emil Egli: *Natur und Kultur um Neuenburg.*
   Als Abschluss werden einige Kollegen farbige Lichtbilder der Tessiner und Waadtlandtagung vorführen.

Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Veranstaltung freundlich ein und erwarten zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Ausstellung:

Aargauer und Berner Schüler zeichnen.

Bezirksschule Baden: Zeichenlehrer Eugen Märchy.
Gemeinde- und Bezirksschule Zurzach: Lehrer Werner Basler.
Primarschule Bannwil bei Langenthal: Lehrer Werner Gilgien.

Teilausstellungen:

Kindergarten: Tiere, Märchen, Bilderbuch (Kinderzeichnungen).

Mädchenhandarbeit: Die Schürze im Volksschulunterricht.

Hauswirtschaft: Prüfungen im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Ferien für Schulmädchen (11.—24. Juli 1943).

In diesem Sommer möchten wir wieder Mädchen von zwölf Jahren an zu reichen Ferientagen in unser Ferienhaus des Volksbildungsheimes Casoja einladen. Wir werden mit unseren jungen Gästen wandern, spielen, turnen, ruhen, singen und musizieren. Wir wollen ihnen aber unser Bündnerland nicht nur zeigen, sondern sie sollen auch ein Stück seiner Geschichte näher kennenlernen. — Daneben lesen wir abends Märchen, und versuchen, ihren tieferen Sinn zu verstehen.. — Die Mädchen zahlen Fr. 5.50 (inkl. Teuerungszuschlag und Fr. —.30 für Kur- und Staatstaxe und Unfall-Versicherung) und brauchen 6 Mahlzeitencoupons im Tag. Wer nicht den vollen Preis bezahlen kann, wende sich trotzdem an Casoja. Anfragen und Anmeldungen mit Altersangabe sind bis spätestens 5. Juli 1943 zu richten an: *Casoja,* Volksbildungsheim für Mädchen, *Lenzerheide-See,* Kanton Graubünden (Tel. 4 21 44).

St.-Galler Schüler-Ferienkurse.

Wie seit vielen Jahren nimmt das bekannte «Institut auf dem Rosenberg», St. Gallen, auch diesen Sommer (zwischen Juli und September beliebig lang) Schüler öffentlicher und privater Schulen auf, um ihnen schöne, abwechslungsreiche Ferien im kameradschaftlichen Zusammenwirken zu bereiten. Bei Sport und Spiel aller Art, in der für die Rosenbergschule charakteristischen Atmosphäre der «freiheitlichen Ordnung und der geordneten Freiheit» verleben junge Leute aus allen Teilen der Schweiz Ferienwochen der Entspannung und Freude. Wer zudem die Ferien zum Sprachstudium ausnützen möchte, hat Gelegenheit, die von der Handelshochschule, Kanton und Stadt St. Gallen am Rosenberg-Institut organisierten Ferien-Sprachkurse zu besuchen; sie finden jeweils in den Vormittagsstunden statt, so dass am Nachmittag doch noch ein grosses Stück Ferien übrigbleibt. Nähere Auskunft erteilt die Direktion des «Institut auf dem Rosenberg», St. Gallen.

Geographische Karte Berner Oberland/Wallis.

In einer für die heutige Zeit ungewöhnlich schönen Aufmachung ist diese Karte 8farbig im Maßstabe 1 : 150 000 soeben neu herausgekommen. Als willkommene Neuerung wurde im gleichen Maßstabe ein grosser Teil des Wallis aufgenommen, so dass die Uebersicht im Süden nun bis zum Monte Rosa und im Westen bis zum Grand Combin reicht. Aufschlussreich und originell ist auch die erstmalige Einzeichnung der durchgehenden sogenannten Standard-Passrouten des Berner Oberlandes und Wallis. Auf der Rückseite sind zahlreiche im Farbentiefdruck illustrierte Vorschläge für Ausflüge und Passwanderungen mit übersichtlicher Angabe der Marschdauer enthalten, die ausserordentlich aufmunternd wirken. Das hübsche Imprimat kostet nur 50 Rp. und ist bei den Bahn-Auskunfts-, Reise- und Verkehrsbureaux sowie beim Herausgeber, dem Publizitätsdienst der Lötschbergbahn, Genfergasse 11, Bern, erhältlich. (Porto beilegen.)

Zwei wertvolle Geschenkbücher!

RUDOLF MÜLLER, BERN

Geistliche Reden

Leinen gebunden Fr. 6.50

„Besinnlichen, denkenden Menschen von Geschmack bietet dieses Buch die Freude beschaulicher Erholung und der Einkehr in sich selbst . . ."
(Solothurner Tagblatt)

„Wer immer sich in diese Reden . . . vertieft, wird einen reichen innern Gewinn davontragen . . ."
(St. Galler Tagblatt)

GUELFO CIVININI

Lorenzo

Leinen gebunden Fr. 6.50

Der alte Landmann Lorenzo erzählt in schlichten, menschlich ergreifenden Legenden aus seinem vielgestaltigen Leben

„Das stille Buch besitzt eine auffallende Anziehungskraft und einen ganz eigenartigen Zauber."
(Solothurner Zeitung)

In jeder guten Buchhandlung vorrätig

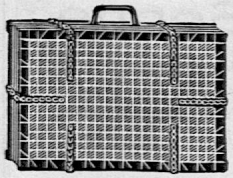
BÜHL-VERLAG HERRLIBERG-ZÜRICH

In der Schule weiß jedes Kind,
daß Bischof-Tafeln die besten sind

J. A. Bischof, Altstätten St. Gallen

Wandtafelfabrik Telephon 77

Verlangen Sie bitte Katalog und Preisliste



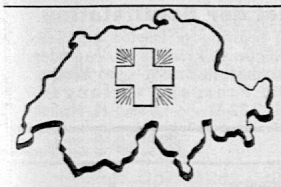
Gitter-Pflanzenpressen

46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackierter Eisenrahmen Fr. 19.50.
Presspapier (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/30 cm, 500 Bogen 29.—, 100 Bogen Fr. 6.50.
Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalz 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 50.—, 100 Bogen Fr. 6.50.
Einlageblätter 45/26 cm, 1000 Blatt 22.—, 100 Blatt Fr. 3.—, Botanikbestecke, Lupen, Pinzetten usw
Prospekt 375 und Anleitung zu Diensten.

LANDOLT-ARBENZ & CO., A.-G., ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

Die Zeit der Schulreisen ist da!

Bei Ihrer Rückkehr senden Sie Ihre Filme an
Photo Wicht, Aarau
Sie werden zufrieden sein!



Billige, genussreiche Ferien verleben Sie im

Naturfreundehaus am Säntis

1300 m. Bester Ausgangspunkt für Touren im Alpsteingebiet. Postauto ab Urnäsch. Teilweise Matratzenlager. Ab 26. Juni ständiger Hauswart bis anfangs September. Milch und Brot sind bei Voranmeldung gegen Marken erhältlich. Telephon 5 62 36 Schwägalp.
Auskunft erteilt: **H. Steingruber,** Steinrieseln 168a, **Herisau.**

St. Gallen

klimatisch vorzüglich, landschaftlich herrlich
bringt Ruhe und Erholung

Hotels	Pension ab Fr.	Tel.
Alpina Geschw. Güller	9.—	8 32 32
Gamperdon Adrian Kurath	9.—	8 31 24
Catrida A. Brumann	7.50	8 31 93
Tannenboden Paul Kurath	9.—	8 31 23
Tannenheim A. Kurath-Wildhaber	7.50	8 32 28
Tschudywiese Geschw. Kurath	7.50	8 31 98

Offizielle Postauto-Kurse
Prospekte durch den Verkehrsverein Flums (Tel. 8 31 50) oder die Hotels

HEIDEN

Das Ausflugsziel für Schulen

Modernes Schwimmbad Bergbahn

OFA 1085 St.

„Adler" Pfäfers-Dorf

Guter Gasthof am Wege zur **Taminaschlucht.** Eigene Metzgerei und Landwirtschaft; grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.50. Familie Kohler-Grob Telephon 8 12 51

Schaffhausen

Hotel Schiff

Schaffhausen

Für Ferien, Schulreisen und Passanten. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Auch Diät. Behagliche Räume. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Restauration auf den Dampfschiffen Untersee und Rhein. G. Weber, Küchenchef.

Appenzell

Appenzell

Gut verpflegt im **BUFFET** Gartenwirtschaft, Tel. 87401. Höfliche Empfehlung
E. Richterich-Krähenbühl

Hotel Friedau Stein am Rhein

Grosses Rest. Wundervoller Garten. Tel. 8 63 71. Bes. A. Niederberger, Küchenchef

BÜRGENSTOCK

im Herzen der Urschweiz

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn. Luzern—Bürgenstock retour, I. Stufe Fr. 1.30, II. Stufe Fr. 1.85. Billige Schülermenus im **Parkhotel Bahnhof-Restaurant.** Große Säle (600 Personen). **165 m** hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch *Zentralbureau Bürgenstock, Luzern.*

Zürich

Stäfa Hotel Sonne

Wunderbare Lage direkt am See
Terrassen-Restaurant
Heimelige Lokale für Gesellschaften
Telephon 93 01 10 *E. CASPAR*

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Großer Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen.
Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telephon 4 25 00

Solothurn

PENSION HINTER-WEISSENSTEIN

empfiehlt sich den Schulen für gute Mittagessen und Zvieri.
P 4180 Sn W. Horrisberger, Telephon 65007 (Gänsbrunnen).

Glarus

Hotel Niederschlacht, Braunwald

altbekannt für Ferien und Schulreisen. Eigene Landwirtschaft.
J. Streiff

Ihr Ausflugsziel
GASTHAUS
BERGLI
ob GLARUS Telephon 51 8 07
Schönste Aussicht auf Glarus, Glärnisch, Wiggis, Schilt, Frohnalpstock und das Kärpfgebiet. Grosser, schattiger Garten, heimeliges Restaurant, Saal. Parkplatz. Reelle Getränke und gute Speisen.
Spezialarrang. f. Schulen u. Vereine

In den Ferien zu unsern Inserenten

P900-87 Gl

Tierfehd bei Linthal **HOTEL TÖDI**

Schönster Ausflugspunkt für Schulen. Touren ins Tödi-, Clariden- und Kistenpassgebiet. Eigene Landwirtschaft. Telephon 89. **Peter Schiesser**

Schwyz

Zu Schülerreisen, Ferien und Wochenende in die Schwyzer Alpen an den

Sihlsee

Idealer Ferienort, mannigfache Spazier- und Tourenrouten. Für Sportfischer Tages-, Weekend- und Ferienkarten erhältlich. Sehr gute Tagespension ab Fr. 7.—. Gesellschaftsessen. Fisch- und Bauernspezialitäten. Telephon 703

Familie Keller, Gasthof Hirschen, Euthal

RIGI-STAFFELHÖHE

20 Minuten unter Rigi-Kulm

Hotel Edelweiß **Telephon 6 01 33**

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Räume. **Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 60 Cts. an bis Fr. 1 50.** Bequem erreichbar zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen **Familie Hofmann**

Vierwaldstättersee

Brunnen **Hotel und Restaurant weißes Rößli**

Tel. 22. Höfl. empf. sich Fam. Steidinger-Kink

BRUNNEN **Hotels Metropol und Weisses Kreuz**

Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Terrasse für Vereine, Gesellschaften u. Schulen. Gartenrestaurant. Mäßige Preise. **Fam. L. Hofmann.** (OFA 33868 Z)

HOTEL RUTLI BRUNNEN

am Vierwaldstättersee, Telephon 2 44. Schöne Lokalitäten für Vereinsanlässe, Schulen und Hochzeiten. 25 Betten. Gut geführte Küche. Eigene Konditorei.
OFA 33870 Z Empfiehlt sich höflich der werten Lehrerschaft **Joseph Lang.**

LUZERN

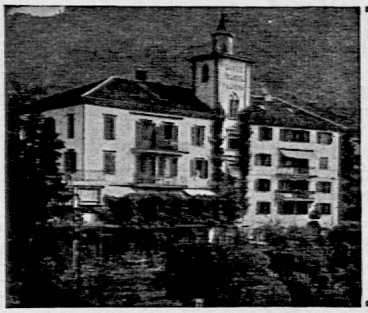
Besuchet unsere Alkoholfreien:
Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** am Weinmarkt
Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

LUZERN Alkoholfreies Restaurant Telephon 20896 **Hotel Walhalla**

Bei Bahn und Schiff, Nähe Kapellbrücke. Mittagessen und Zobig für Schulen und Vereine. GUT UND BILLIG.
P 7142 Lz

WEGGIS **Hotel Felsberg am See**

Das Haus für Ruhe und Erholung, fliessendes Wasser, Seeterrassen, Seegarten, eigenes Seebad. Pension ab Fr. 9.25, Pauschal ab Fr. 74.—. Verlangen Sie Prospekte von **Fam. Hartisch-Knuchel** Telephon 73036



WEGGIS
Hotel
Paradies
bei der Schiffstation
mit prächtigem Garten am See. Pension ab Fr. 10.75 pro Tag oder pauschal ab Fr. 85.— pro Woche. Bitte Prospekt verlangen.
Tel. 7 32 31 Bes.: H. Huber

Obwalden

Der schönste Schul- oder Vereins-Ausflug ist die P 7136 Lz
Jochpass-Wanderung
Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg od. Meiringen.
Im **Kurhaus FRUTT** am Melchsee 1920 m über Meer
essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Telephon Frutt 8 81 41. Bes. Durrer und Amstad.

Melchsee
Obwalden
im Herzen der Zentralschweiz
1920 m ü. M.

Das seenreiche Hochland bleibt stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungsuchende. Behagliche Unterkunft und **erstklassige** Verpflegung im altrenommierten

Hotel Reinhard am See

Prospekte verlangen. — Eigene Alpwirtschaft. Eigene Bergbahn mit Fahrpreisermässigung für unsere Gäste. Tel. 8 81 43

Bern und Berner Oberland

Schwebebahn u. Berghotel Engstligenalp

Adelboden (B. O.). Prächtiges Ausflugsziel, gute Küche. Matratzen- u. Strohlager, Spezialpreise für Schulen und Vereine. Tel. 74, **Familie Müller.**

Axalp
1540 m ü Meer

KURHAUS 10 Min. ob Bellevue. Postauto ab Brienz. In dies. herrl., aussichtsr. Alpengegend, frei v. Geschäft u. Politik, finden Sie wirkliche Erholung bei noch bester Verpflegung. Pension Fr. 8.50 b. 9.50. Eigene Sennerei. Prospekt. Bes: **Rubin-Michel.** Tel. 2 81 22

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus Biel

Hotel Alpina Brünig-Hasleberg

Ausgangsort für schönste Bergwanderungen. Bernhard Furrer.

Därligen — Strandhotel Du Lac

Direkt am Thunersee

eigene idealschöne Strand- und Parkanlagen, Bahn- und Schiffstation. Verlangen Sie den illustr. Prospekt der Geschw. Schärz. Tel. 51 11

Grindelwald Hotel Bahnhof-Terminus

Bahnhofbuffet, mod. Komfort. Pension ab Fr. 10.75. Eigene Landwirtschaft. Lokalitäten für Schulen und Vereine. Telephon 3 20 10.
R. Märkle-Gsteiger

GROSSE SCHEIDEGG — Grindelwald

An der klassischen Passroute Grindelwald-Meiringen. Ausgangspunkt für Wildgerst, Schwarzhorn, Faulhorn etc. Spezialarrangements für Vereine und Schulen. Betten u. Massenlager. Verlangen Sie Offerten. P 1173 Y

ADOLF BOHREN, Telephon 3 22 09, GRINDELWALD

Hohfluh Kurhaus — Hasliberg

1050 m ü. M. Postautoverbindung ab Brünig. Fröhliche Ferien und Erholung inmitten einer schönen Berglandschaft. Pension v. Fr. 8.50 an. Fl. k. u. w. Wasser. Günst. Familien-Arrangements. Prospekt durch A. Blatter-Wiegand, Tel. 434

Alkoholfreies Gasthaus Käppeli

am Sustenpass Massenstrohlager mit Kochgelegenheit, nebst einigen Zimmern. Prospekt. Telephon 33129. J. KEHRLI

LENK

Berner Oberland
Bad- und Höhenkurort
1100 m über Meer

Stärkste Schwefelquellen. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren. Hotels und Pensionen für alle Ansprüche. Kinderheime. Kurarzt.

LENK — Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 92009. Familie J. Zwahlen-Bächler.

MEIRINGEN — Hotel Post

Altbekanntes, bürgerliches Haus. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Fliessend. Kalt- u. Warmwasser, Zentralheizung. Gute Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer Fr. 3.30. Tel. 39. Neue Leitung: K. Gysler-Abplanalp

REUTI

Hasliberg HOTEL DES ALPES 1100 m ü. M Tel. 30. Ideal für Ruhe u. Erholung. Gr. Garten. Herrliche Spaziergänge und Touren. Pension ab Fr. 8.50. MAX WEBER, Küchenchef

Berghotel Schwarenbach (am Gemmipass)

2067 m ü. M. Telephon Kandersteg 8 21 23

Ganz gute Unterkunftsverhältnisse für Schulen und Vereine. 5 freundliche, saubere Matratzenlager (100 Plätze) und 30 Betten.

THUN — Hotel - Restaurant Freienhof

Schöne Vereinslokalitäten — Grosser Garten. Familie Amstad.

WENGEN — Alpenruhekulm und Breithorn

die bekannten Hotels bieten auch jetzt noch genussreichen Aufenthalt. Geeignet für Schulen und Vereine. Pension Fr. 11.25 und von 9.50 an. Besitzer: H. Gyger. Telephon 4419.

WENGEN — HOTEL „EIGER" und Bahnhofrestaurant

das ganze Jahr offen, alle Zimmer fliessend Wasser. Gut geführte Küche. Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Familienarrangement. Pauschal 7 Tage ab Fr. 97.—. Telephon-Nr. 4526. Besitzer: Familie Fuchs-Käser.

Waadt

Chernex sur Montreux — Hôtel-Pension „LES IRIS"

Pension depuis fr. 8.50.

Clarens-Montreux — Hotel-Pension „L'Ermitage"

Beste, ruhige Lage am See. Gute Küche. Mässige Preise. Pauschal-Arrangements. Telephon 6 39 76. Besitzer A. Arbogast.

Montreux — Hotel Parc et Lac

Das heimelige Hotel für unsere Deutschschweizer-Kundschaft. Direkt an der Seepromenade. Pension von Fr. 10.75 an.

Genf

GENF — HOTEL REGINA am See

Quai du Mont-Blanc - Zentrum

Zimmer ab Fr. 5.50. Pension Fr. 13.—. Restaurant, Terrasse mit Überblick auf Stadt und See.
E. Kähr, Besitzer

Wallis

Eggishorn — Hotel Jungfrau

2200 m ü. M. 2½ St. ob Fiesch, Furkabahn. Beliebter Ausflug für Schulen. Pension. Mäßige Preise. Familie Emil Cathrein.

Siders (Wallis) — Pension Villa-Flora

herrliche Lage ob der Stadt. Grosser Garten. Ruhe. Erholung. Prosp. Telephon 513 27. V. BINZEGGER

St. LUC WALLIS — Hôtel du Cervin

Postauto. — Zahlreiche Wanderungen. Grosser, schattiger Garten. Besitzer: Rossier & Gard.

Zermatt — Hotel „Matterhornblick"

1620 Meter über Meer

Neues Familien- u. Sporthotel mit letztem Komfort, schöne Lage, Hotelgarten, Balkone. Für Schulausflüge besonders empfohlen, mässige Preise. Telephon 42. Dir. J. Perren-Biner

Tessin

Ascona — Modernes Klein-Hotel Basilea

Pension ab Fr. 10.—. Fl. kalt u. warm. Wasser. Gr. Park. Erhöhte ruhige Lage. Tel. 9 24. Reisekasse angeschlossen. Bes.: Frau P. Vögeli.

ASCONA — Pension Seeschloss

Verbringen Sie sonnig-glückliche Tage der Ruhe und Entspannung bei uns. Herrlich am See. Grosser Park. Eig. kl. Sandstrand, fl. Wasser, Zentralheizung. Pensionspreise Fr. 9.50 / 11.—, Wochenpauschal Fr. 75.—/85.—. Prospekt durch Familie A. Schumacher.

Locarno — VILLA INDIA

das ideale Kleinhotel. Bevorzugte Lage. Gepflegte Küche. Grosser Garten. Pensionspreise ab Fr. 10.—. Vorteilhafte Arrangements für Schulen. Prosp. und alle Auskünfte bereitwilligst durch M. Steiner, Tel. 210

LOCARNO — Hotel Regina

Prachtvolle Lage a. See. Garten-Restaurant, jed. Komf. Pension ab Fr. 11.50. Gr. Lokalitäten auch für Schulen u. Vereine. Tel. 83.

HOTEL DIANA

LUGANO

Pension Fr. 10.25, 11.— und 12.—

Bad Schuls-Tarasp-Vulpera *bringt Heilung und Verjüngung — Orchester, Unterhaltung, Tennis, Strandbad, Golf, Fischen, Wandern.* 2

LUGANO HOTEL BRÜNIG-BLASER

Gute Küche und Keller, Terrassenrestaurant, Lift. Telephon 2 18 30

LUGANO-PARADISO

Hotel Meister

Komfortables Familienhotel. Bekannt durch seine gepflegte Küche. Eigene Landwirtschaft. Pension ab Fr. 13.50. Vorteilhafte Ferien-Arrangements für Familien. Telephon 2 18 06. Leitung: A. HARDMEYER-MEISTER

Ein schönes Sommerferien-Plätzchen direkt am See, mit eig. Strandbad, in ruhiger, prächtiger Lage an der Peripherie der Stadt, unmittelbar beim Lido und Tennis. Moderner Komfort, Pension von Fr. 10.50 an.

Hotel du Midi au Lac Lugano

Pension RUHHEIM LUGANO Ruhe, Sonne, Erholung, fl. kalt. und warm. Wasser, Grosser Garten, 3 Minuten von Strandpromenade Das Beste aus Küche und Keller Tel. 2 37 04

Hotel Zweifel Lugano

Telephon 2 46 15. Erhöhte Lage, 5 Minuten von Bahn und Schiff. Pensionspreise 9 u. 10 Fr. Zimmer ab 3 Fr.

Seilbahn Lugano-MONTE BRÈ

bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften

Morcote Herren Lehrer, wenn Sie die Ferien-Schulreise ins Tessin machen, finden Sie freundliche Aufnahme im **Restaurant Post, Morcote.** Schüler-Menüs à Fr. 2.—, 2.50, 3.— Seeterrasse. Tel. 3 41 27 Fam. O. Weibel-Piehler

Schulreisen - Sommerferien

Piora - Ritomsee, Tessin, 1850 m ü. M.
Hotel Pens. Piora u. Ritom, in prachtvoll. ruhig. Lage. Berg-, Ruder-, Schwimm- u. Angelsport. **Bestgeeign. Ausflugsziel** für Schulen u. Gesellschaften, Ausreichende und vorzügl. Verpflegung. Mässige Preise.

Ponte Tresa am Luganersee **Hotel del Pesce**

Altbekanntes Kleinhotel mit prächt. Garten direkt am See. Eig. Strandbad. Ruderboote. Pensionspr. für Zimmer m. fliess. Wasser Fr. 9.50, ohne Fr. 9.—. Beste Verpflegung. Fam. Sormani-Schürmann

Graubünden

Als Mittags- und Übernachtungsstation für Schulreisen von und nach „Avers-Engadin", sowie zur Erholung und Heilung von Rheuma, Frauenleiden usw. empfiehlt sich bestens Kur- und Ferien-Hotel **Fravi** Mineral- und Moorbad **Andeer**
Prospekte und Auskunft durch Hotelleitung Telephon 1.

Arosa **Hotel-Pension „HOHE PROMENADE"**

sehr gemütliches Klein-Hotel, sonnig gelegen, am Wald Frau H. Becker

Arosa Hotel Quellenhof

Sonnige, zentrale Lage, in der Nähe der Jugendherberge. Pensionspreis ab Fr. 10.25. Für Schulausflüge und Ferienaufenthalt empfiehlt sich Wwe. Hemken.

Pension Kreis-Felix, Pontresina

Sonnige, freihe und ruhige Lage. Einfache, bürgerliche Küche. In nächster Nähe von gepflegten Spazierwegen und Waldpromenaden. Kreis-Felix'Erben

Graubünden

Entspannung – Erholung – Stärkung
durch: Ruhetage in unseren Heilbädern Kurorten und stattlichen Bergdörfern Kreuz- u. Querfahrten mit den Bündnerbahnen und Alpenposten, oder per Velo. Wanderungen über Alpweiden u. Pässe.

DAS FERIENABONNEMENT DER IDEALE FAHRAUSWEIS

Prospekte und Auskünfte über Fahrvergünstigungen und vorteilhafte Hotelarrangements durch die Hotels, Verkehrsvereine und Reisebüros. Verkehrsverein für Graubünden CHUR, Tel. 2 13 60/61

Skihaus Schneider, Conterserschwendi
1685 m (Prätigau)

Feriengäste, Schulausflüge und Schülerlager finden bei anerkannt guter Verpflegung in meinem Hause noch sehr preiswerte Unterkunft (Betten- und Matratzenlager). Prächtige Wälder und Alpen bieten Gelegenheit zu vielen lohnenden Wanderungen und Touren für jeden Geschmack. — Auskunft durch den Besitzer
Albert Schneider

Flims **Hotel Bellevue und Post**

Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Gepflegte Küche und Keller. Pension von Fr. 10.50 bis 12.—. Telephon 4 12 32. Neue Leitung: F. ZAHLER
Gleiche Leitung: POSTHOTEL BODENHAUS in SPLÜGEN-RHEINWALD

Pension Restaurant Roseggletscher

Rosegtal/Pontresina 2000 m. Federmatratzenlager-Betten. Telephon Pontresina 64 50. C. Arquint.

Berg- und Naturfreunde, Ruhe- und Erholungssuchende, Forellenfischer und Badenixen treffen sich im kulinarisch bestbekannten

Hotel Ravizza & National in San Bernardino

dem Ferienparadies für alle Ansprüche. Tel. 6 26 07. Wochenpauschal (7 Tage alles inbegriffen) Fr. 73.— bis Fr. 75.—. Prospekt. Spezialpreise für Familien.

Sporthotel «Splügen» SPLÜGEN (Graubünden) Am Fusse des San Bernardino u. Splügenpass. Schöne Ferien. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 76.— bis Fr. 101.—. Telephon 3.

Valzeina Pension Valsana

Prättigau 1200 m ü. M. Ruhiger, angenehmer Ferienaufenthalt in gesunder Lage mit prächtiger Aussicht. Schöne Spaziergänge in waldreicher Umgebung. Heimeliges Haus. Elektrisches Licht. Anerkannt sorgfältige, reichliche Verpflegung. Pension von 8 Fr. an. Prospekte. Postauto ab Station Seewis-Valzeina. Tel. 5 21 51. Fam. Doll-Mutzner, Lehrer.

Lehrerzeugnisse über den

500jährigen Kalender

von **Wilhelm Baumgartner, Kreuzlingen**

von Arth. Bolliger, Lehrer, **Dintikon,** 21. April 1942. „Die gute Idee und grosse Arbeit verdanke ich Ihnen bestens. Ich gratuliere Ihnen dazu und wünsche Ihnen einen vollen Erfolg." Siehe auch LZ Nr. 20 1942, Seite 346

Der kleine

Schmidt-Flohr

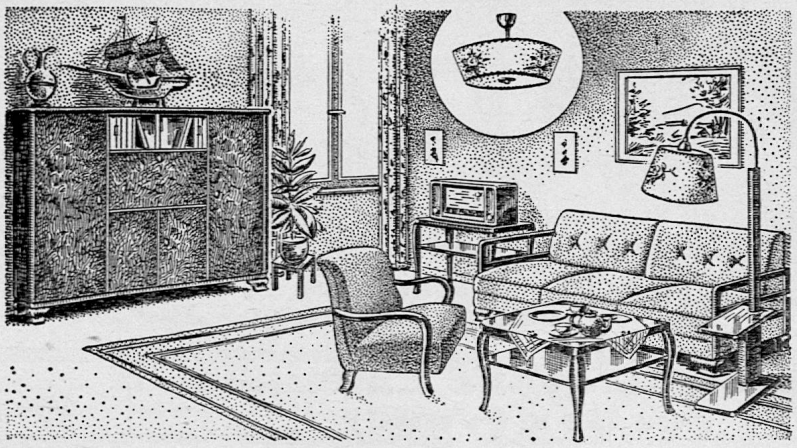
Flügel

überrascht durch seine bezaubernde Tonfülle und mustergültige Ausführung!

Schmidt Flohr

Bern · Marktgasse 34

Mitglieder des SLV genießen auf allen Ihren Inserat-Aufträgen 10% Rabatt.



Kompl. 8-teiliges Wohnzimmer

nur Fr. **890.-**

in währschafter, solidester Ausführung, alles aus bestem Hartholz in gefälliger und gediegener Form.

Die oben abgebildeten Möbel werden auch einzeln wie folgt verkauft:

Kombischrank, wunderschönes Hartholz, nur Fr. 448.—. **Fauteuil,** solid und bequem, nur Fr. 97.—. **Radiotisch** Hartholz, nur Fr. 19.—. **Deckenlampe,** 2 flammig, nur Fr. 16.—. **Couch-Sofa,** (bequeme Schlafcouch mit schönem Stoffbezug) nur Fr. 245.—. **Klubtisch,** Hartholz mit Tablar, nur Fr. 26.—. **Ständerlampe** samt Schirm nur Fr. 47.—. **Blumenhocker,** Hartholz. Fr. 3.80.

Besichtigen Sie auch unsere wohnfertigen Kombizimmer zu Fr. **765.—, 845.—, 950.—, 1085.— 1160.—, 1275.—.**

Besuchen Sie die hochinteressante Ausstellung

„Chömed cho luege"

Wir zeigen jetzt, wie man sich auch heute noch mit bescheidensten Mitteln sehr wohnlich und gediegen einrichten kann.

Unsere Fabrik in Suhr bei Aarau

Möbel-Pfister A.-G.

Basel mittl. Rheinbrücke, Tel. 21616 **Bern** Schanzenstr. 1, Tel. 23075
Zürich am Walcheplatz, Tel. 27188 **Fabrik** in **Suhr** b. Aarau. Tel. 21734

Die vorteilhafteste Bezugsquelle der Schweiz seit 1882!

Ostschweizer Winzerstuben „Zur Rebe"

Zürich: Waaggasse 4 beim Paradeplatz
Zürich: Schützengasse 5 beim Hauptbhf.
Basel: Grünpfahl-/Gerbergasse
Basel: Hammerstraße 69

Über 30 zumeist selbstgekelterte Weine aus der Ost- und Nordschweiz.
Vorzügliche Küche. Bauernspezialitäten

Propagandastätten des Verbandes ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur

---

Neuerscheinung

Hans Siegrist

Aus der Werkstatt der Sprache

Methodische Wegleitung und Antworten
Illustriert
In einer Mappe kartoniert Fr. 6.50

Der durch seine Bücher „Zum Tor hinaus" und „Fohe Fahrt" bekannte Pädagoge bietet hier dem Lehrer ein originelles Lehrmittel. Der Hauptteil des Werkes besteht aus 70 Kärtchen, die je 12 Aufgaben enthalten und nicht nur für den Unterricht in der Schule, sondern auch für Hausaufgaben verwendet werden können. Ein Heft für die Hand des Lehrers enthält dann die Lösungen. Das Ziel des Buches ist: Den Unterricht möglichst lebendig zu gestalten, die grammatikalischen Kenntnisse zu vertiefen und das sprachliche Stilgefühl zu schärfen.

VERLAG HUBER & CO. FRAUENFELD

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Ecole nouvelle La Pelouse sur Bex (Vaud)

Landerziehungsheim für Kinder und junge Mädchen. Gründlicher Unterricht in allen Schulfächern. Speziell Sprachen. Vorbereitung auf Sprachexamen. Sport. Auf Wunsch Haushalt und Gartenarbeit.

Französische Ferienkurse im **Töchterinstitut „Les Daillettes"** **Clarens-Montreux**
in wundervoller Lage, direkt am See. Täglich Unterricht und Konversation; Seebäder, Gymnastik, Tennis, Exkursionen. Vorzügliche Verpflegung und familiäre Betreuung. Telephon 6 25 40.

Knabeninstitut Steinegg

HERISAU

Primar- und Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. Prospekte und Referenzen durch den Vorsteher KARL SCHMID.

Landerziehungsheim Hof Oberkirch Kaltbrunn (St. Gallen)

Für Knaben. Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Sekretärschule Bad Ragaz PESTALOZZIHAUS
Vorbereitung auf Post, Bahn, Zoll, Verwaltung, Handel oder höhere Lehranstalten. Reichliche, gesunde Verpflegung. Prospekt 15 verlangen.

SCHWEIZ. SCHWERHÖRIGEN-SCHULE
unter dem Patronat des Bund Schweiz. Schwerhörigen Vereine

LANDENHOF
bei Aarau · Telephon 2 11 48

Nr. 57

Für schwerhörige, normalbegabte Schulkinder

Auskunft durch den Vorsteher

Freis Handelsschule Luzern

46. Schuljahr!
Handelskurse, Arztgehilfinnenkurs, Privatsekretärinnenkurs, Vorbereitung für Post, Bahn usw.
21 Fachlehrer — Diplomabschluss — Prospekte

ERMA LUGANO

Italiano in 3 bis 4 Monaten
Diplom
Französisch
Englisch
Handelsfächer
Prospekt

Sprachschule ERMA Lugano 6, Via Nassa 5, Tel. 2 26 63

STADT NEUENBURG

Höhere Handelsschule **Ferienkurse**

1. Vom 12. Juli bis 7. August 2. Vom 30. August bis 11. September

24 Stunden Französisch wöchentlich

Auskünfte durch den Direktor Dr. Jean Grize Tel. 5 13 89
P 2745 W

NEUVEVILLE

Ecole sup. de commerce Höhere Handelsschule

Französischer Ferienkurs: 12. Juli bis 31. Juli, für Jünglinge und Töchter, Preis Fr. 40.— Verschiedene Stufen für Sekundarschüler, Handelschüler, Gymnasiasten. Auflüge — Wassersport — Auskunft über Programm, Pension und Logi durch Direktion. Tel. 8 71 77 OFA 1218

HANDELSSCHULE Romanshorn
Tel. 118

Fachschule für Handel und Sprachen (Handelsdiplom)
Vorbereitung auf Bahn, Post.
Sekundarabteilung.

Cours de vacances de langue allemande

organisé par ***l'Université Commerciale, le Canton et la Ville de St-Gall à l'Institut sur le Rosenberg St-Gall***

Ces cours sont reconnus par le Département Fédéral de l'Intérieur, Berne. 50 % de réduction sur l'écolage et sur les tarifs des CFF

1) ***Cours d'allemand pour instituteurs et professeurs***
(20 juillet au 14 août). Ces cours correspondent, dans leur organisation, aux cours de vacances des universités de la Suisse française et sont destinés aux maîtres et maîtresses de la Suisse française. Promenades et excursions. Prix du cours fr. 50.—, prix réduit fr. 25.—

2) ***Cours de langues pour élèves***
(juillet—septembre). Ces cours sont donnés complètement à part des cours pour maîtres et ont pour but d'approfondir les connaissances théoriques et pratiques des langues. L'après-midi de chaque jour est réservé aux excursions et sports.

Pour de plus amples renseignements sur les deux cours, s'adresser à la Direction des Cours officiels d'allemand, Institut sur le Rosenberg St-Gall P 631 G

INSTITUT STAVIA Estavayer-le-Lac

Grosser Ferienkurs für Französisch
vom 26. Juli bis 4. September

Verlangen Sie Prospekte Bitte rechtzeitig anmelden

Direktion: Dr. O. BUCHS Telephon 6 31 31

Landesbibliothek AZ Bern

Druck: A.-G Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
18. JUNI 1943 40. JAHRGANG • NUMMER 3

Pädagogische Tagung Neuenburg–Genf

12.—17. Juli 1943

Mit Unterstützung des Schulamtes der Stadt Zürich veranstaltet vom Pestalozzianum.

Die pädagogischen Tagungen, die unser Institut im Jahre 1940 im Tessin und 1941 im Waadtland durchführte, haben so starken Anklang gefunden, dass uns immer wieder der Wunsch nach ähnlichen Veranstaltungen entgegengebracht wurde. Diesmal soll unser Besuch *Neuenburg* und *Genf* gelten. Auch diese Tagung wird im Zeichen der Verbundenheit mit unsern Miteidgenossen stehen und der Vertiefung und Belebung des Unterrichts dienen.

Als *Reisebegleiter* konnten wir die Herren Prof. Dr. F. Busigny (Kultur und Kunst) und Prof. Dr. Emil Egli (Landschaft) gewinnen.

Das untenstehende Programm gibt einen allgemeinen Ueberblick. Die *Gesamtkosten* (Kursgeld, Unterkunft und Verpflegung, kleinere Fahrten, Führungen, Eintritte) belaufen sich pro Teilnehmer auf zirka Fr. 105.—. Die Fahrt Zürich—Genf und zurück ist in diesem Preise nicht inbegriffen. Wir empfehlen den Teilnehmern die Lösung eines Ferienabonnements. Preis ab Zürich (mit Schnellzugszuschlag) Fr. 26.20. — Die Teilnahme ist auch Angehörigen ermöglicht.

Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Tagung interessieren, stellen wir gerne das ausführliche Programm zu. Die endgültigen *Anmeldungen* müssen uns bis spätestens 30. Juni zugehen, damit wir alle Vorbereitungen sorgfältig treffen können.

Die Leitung des Pestalozzianums.

Programm

(Aenderungen vorbehalten).

Montag, 12. Juli:

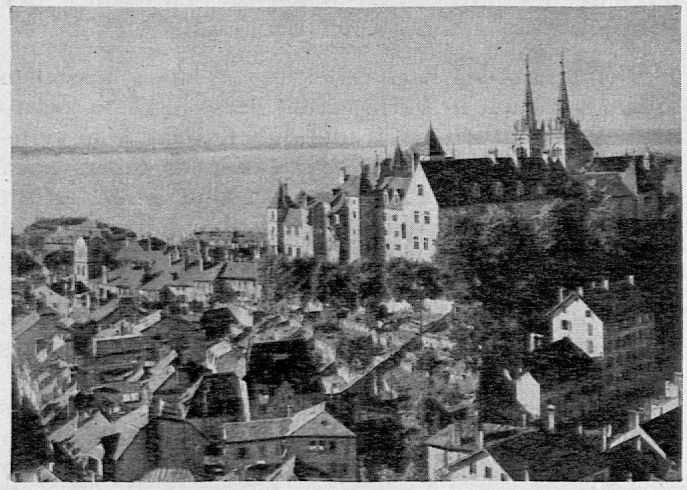
8.30 Uhr: Eröffnung der Tagung im Auditorium 101 der Universität Zürich. Einführende Vorträge mit Lichtbildern der Herren Prof. Dr. H. Hoffmann: «Kunst in Neuenburg»; Prof. Dr. E. Egli: «Die Stadt Genf in der Landschaft»; Prof. Dr. F. Busigny: «Aus Genfs Geschichte und Kultur».

15.43 Uhr: Fahrt nach **Neuenburg**. Bezug der Hotels und Nachtessen. Am Abend Besuch des Observatoriums und der Erdbebenwarte.

Dienstag, 13. Juli:

Fahrt nach Les Bayards. Wanderung zur Quelle der Areuse und nach Fleurier. Mittagessen. Fahrt nach Môtiers. Rundgang und Besichtigung des Rousseau-Hauses, der Kirche und des alten Klosters.

Weiterfahrt nach Champ-du-Moulin. Wanderung durch die Gorges de l'Areuse nach Boudry. Besichtigung von Boudry. Fahrt nach Colombier. Besuch des Schlosses (Fresken Leplattenier). Rückkehr nach Neuenburg. Nachtessen und gemütliche Zusammenkunft in der «Rotonde».



Neuenburg (Photoglob, Zürich)

Mittwoch, 14. Juli:

Fahrt auf den Chaumont (schöne Rundsicht — Blick auf den Jura und über die Seen auf Mittelland und Alpen). Wanderung ins Val de Ruz nach Fenin und Valangin (Schloss). Rückkehr durch die Gorges du Seyon. Mittagessen in Neuenburg.

Gang durch die Stadt. Besichtigung des Schlosses, der Kathedrale und des Palais Rougemont.

16.06 Uhr: Weiterfahrt nach **Genf**. Bezug der Hotels und Nachtessen. Abend frei.

Donnerstag, 15. Juli:

Fahrt nach Russin. Besichtigung des Kraftwerkes Verbois. Wanderung nach Cartigny (Philippe Monnier). Mittagessen.

Rückfahrt nach Genf. Conférence de M. Grandjean, «L'essor historique et culturel de Genève». Nachtessen.

Freitag, 16. Juli:

Rundgang durch die Stadt unter Führung von M. Guillaume Fatio. Besichtigung der Kathedrale und Besuch des Musée d'Art et d'Histoire. Mittagessen.

Besuch des Roten Kreuzes und Führung durch die Abteilungen. Wanderung zum Palais des Nations, zum Bureau international de Travail und Besuch der Pärke. Nachtessen. Abend frei.

Samstag, 17. Juli:

Besuche im Institut des Sciences de l'Education, im Bureau international d'Education, in der Exposition permanente de l'instruction publique und im Institut Jean-Jacques Rousseau. — Mittagessen.

Schluss der Tagung. Rückfahrt nach freiem Ermessen der Teilnehmer.

Zur Zeichenausstellung im Beckenhof

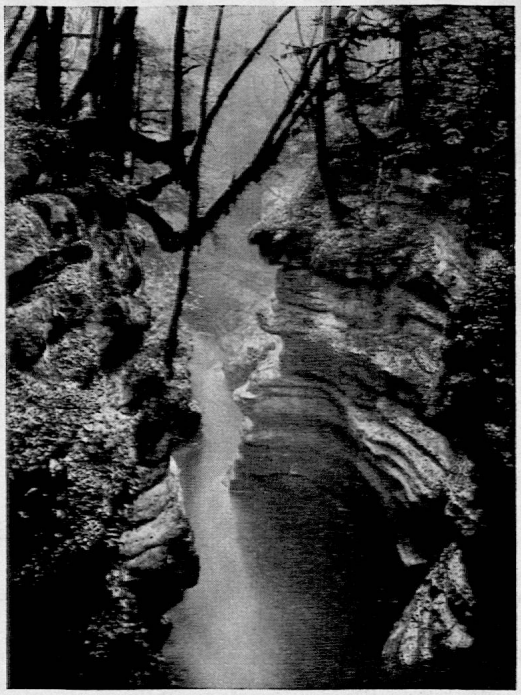
Zeichnen, Malen und Modellieren im Gesamtunterricht der Mittelstufe (4.—6. Schuljahr) der Primarschule Bannwil bei Langenthal.

Wenn ich das Fach «Zeichnen» hätte ausstellen sollen, wäre ich in Verlegenheit geraten. Denn Zeichnen ist namentlich im 4. und 5. Schuljahr kein systematisch betriebenes Fach. Die Kinder leben noch durchaus in einer Phantasiewelt, sind gerne erfüllt von Märchen und Heldensagen. Es handelt sich nicht um wirkliche Richtigkeiten. Was zu tun ist: Intensivieren und nicht korrigieren! Wir Schulmeister korrigieren zu gerne. Wir sehen immer zuerst ein Negatives. Brauchten wir doch die schöne rote Tinte, um Gutes anzustreichen!

Zeichnen ist also auf meiner Stufe kein Fach. Es dient vielmehr allen andern Fächern. Es stellt sich in den Dienst des Gesamtunterrichtes. Und wenn ich von Gesamtunterricht rede, so fällt auch der Begriff «Fach» dahin, die alte Schablone «Fach», wo jede Stunde etwas anderes gemacht wird, das mit dem Vorhergehenden nichts zu tun hat; ein Kastensystem, das nicht organisch ineinanderfliesst.

Beachten Sie dort die Wand mit der Naturkunde, wo die Sonne mit Blumen, blühenden Bäumen, Schmetterlingen und Bienen neues Leben erweckte. Dieses Thema stand zentral im Unterricht. Der Naturkunde diente während zwei Monaten das Zeichnen, denn all die Blumenwunder und Blütenstudien mussten festgehalten werden. Im Singen wurden Blumen- und Frühlingslieder gesungen. In der Sprache suchten wir nach passenden Geschichten und Gedichten.

Môtiers



Gorge de l'Areuse (Photoglob, Zürich)

Die wurden in der Schreibstunde ins Naturkundeheft eingetragen. Selbstverständlich behandelten wir in der Religion nicht den Moses oder den Josef. Wir schlugen die Bibel bei den Schöpfungstagen auf, wo Gott in grosser Weisheit und Schönheit das Leben erschuf. Und immer wieder staunten wir vor diesen Tagewerken. (Jahrhunderttausende sind vor Gott wie ein Tag.) «Und Gott sah, dass es gut war.»

So fielen zwischen sechs, sieben Fächern die Grenzen zu einem vertiefenden Gesamtunterricht. Denn zu Naturkunde, Zeichnen, Singen, Sprache, Schreiben und Religion liesse sich auch das Rechnen einbeziehen.

Wenn im Gesamtunterricht die Fachgrenzen zeitweise wegfallen, so müssen wir doch sehr bestrebt sein, dass keine Einseitigkeit entsteht, dass jedes Fach die ihm zukommende Berücksichtigung erfährt.

Einen weitern Raum in meiner Ausstellung nehmen die Darstellungen der Jahreszeiten ein. Nach den Ferien, nach den Feld- und Gartenarbeiten kehren die Kinder reich befrachtet mit Naturerlebnissen in die Schule zurück. Da heisst es nicht erst einfüllen, sondern darstellen! Glücklich der Lehrer, der erkennt, dass die Kinder nicht nur durch ihn leben, dass es auch irgendwie ohne ihn ginge. Er ist nur ein Teil des Lebens und Erlebens und muss den Kindern Gelegenheit geben, ihre Welt und Erlebnisse zu gestalten. Da bricht eine Fülle hervor, genährt an der Natur, an der abwechslungsreichen Schau der Jahreszeiten.

Es ist eine der notwendigsten Aufgaben heutiger Schulung, die Kinder zur Natur zu führen. Es gibt schon zu viel Spekulanten und Wolkenschieber, phantasielose Trickfilmblöffer. Phantasie erwacht und entfaltet sich eben an der Natur, an dem organisch Gewachsenen!

Phantasievoll soll der Unterricht der Mittelstufe sein. Ich möchte das zeigen an der Bilderwand mit dem Jungbrunnen. Wir sangen von Verjüngung, vom Jungwerden. Wer kennt nicht das Lied «Und in dem Schneegebirge, da fliesst ein Brünnlein kalt, und wer das Brünnlein trinket wird jung und nimmer alt.»

Ich erzählte anschaulich die Sage vom Jungbrunnen. Gleich ging es ans Malen. Drei Bilder standen uns vor Augen: Die alten Leute ziehen durch den Wald und suchen den Jungbrunnen. Das Bad im Jungbrunnen. Der Reigen auf der Blumenwiese.

Wir griffen zum Pinsel, weil es in erster Linie eine farbige Angelegenheit war. Die Farbskala des Waldbildes war uns von der Naturkunde her gegeben: Im Gegensatz zur durchsonnten Wiese das Schattenreich des Waldes in Violett, Dunkelgrün, Braun und Blau. Mehr Arbeit gaben die müden, gebeugten und hinkenden alten Leutchen. Aufführen! Schon schleppten sich einige Kinder vor der Klasse mühsam dahin, einer klagte sogar über sein Gsüchtibein. Mit allen Sinnen erleben lassen! Was Kinder körperlich empfinden, malen sie viel bewegter hin.

Das zweite Bild war naheliegender. Dargestellt wurden eigene Erlebnisse von unserem Badeleben in der Aare, wo wir unsere Kleider nur in die Bäume und Stauden hängen, und vom Schwimmbad in Langenthal, wo sich Buben und Mädchen unter dem Wasserstrahl recken und strecken und sich an der Sonne tummeln.

Das dritte Bild wurde eine letzte farbige Aufhellung: Ein Reigen in Gelb, Orange und Hellblau, in Rosa und Maigrün. Dabei lag die Korrektur nicht bei anatomischen Unrichtigkeiten, als ausschliesslich in einem freien, frischen Ausleben in Bewegung und Farbe.

Es ist ja viel schwerer, auf der Mittelstufe zu unterrichten, als auf der Oberstufe, denn die Mittelstufe verlangt den künstlerisch veranlagten Lehrer.

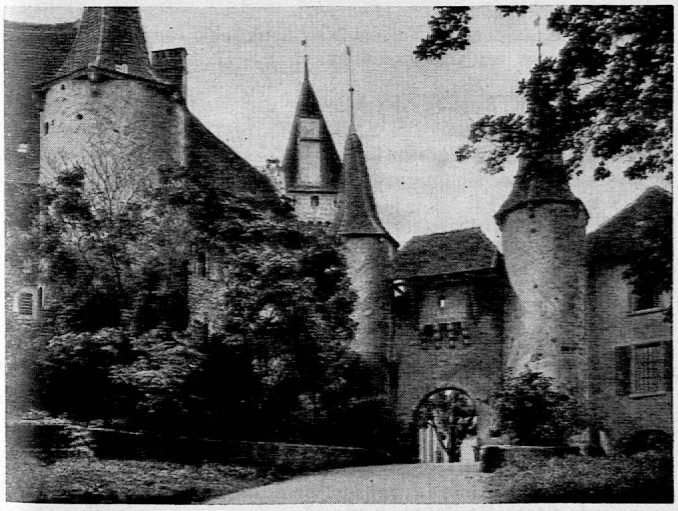
Werner Gilgien, Bannwil.

Neue Bücher

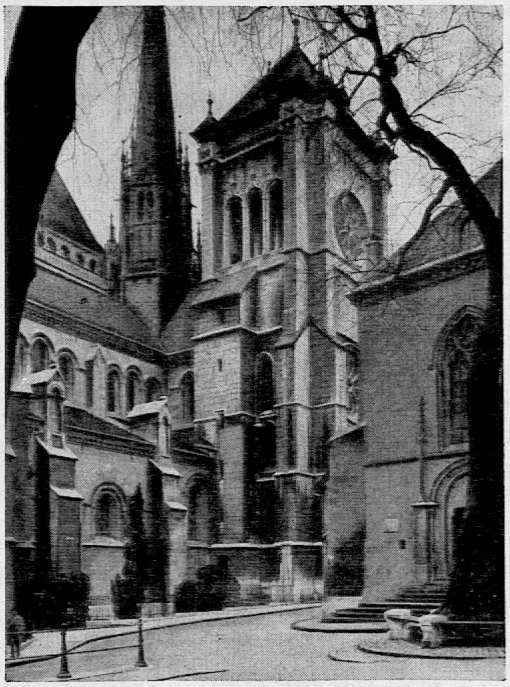
(Die Bücher stehen 2 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

L'hygiène mentale des enfants et adolescents. Leçons faites à Genève... 220 S. F 460, 51.
Moor Paul: Heilpädagoge und Arzt. SA. 19 S. II M 1147.
Moor Paul: Theoretische Grundlegung einer heilpädagogischen Psychologie. 123 S. II M 1149.
Spieler Jos.: Erziehungsmittel. Ein Arbeitsprogramm. 23 Seiten. II S 2385.
Spreng Hanns: Psychologische Kurzprüfungen. m.Abb. 82 S. VII 9185, 2.



Schloss Colombier
(Aufnahme von Martin Hürlimann, Orbis Terrarum, Band: Die Schweiz, Atlantis-Verlag)



Peterskirche in Genf
(Aufnahme von Martin Hürlimann, Orbis Terrarum, Band: Die Schweiz, Atlantis-Verlag)

Schule und Unterricht, Lehrer.

Gilliard Edm.: L'école contre la vie. 79 S. II G 960.
Hess Otto: Unsere Volksschule. Vorschläge zur Reorganisation. SA. 21 S. II H 1378.
Kappeler E.: Vies naissantes. 102 S. II K 1121.
Müller Max: Kursbuch für den neusprachlichen Schullesestoff. Ein kritischer Führer durch die Schulausgaben. 327 S. LZ 123.
Pfadfinder und Schule. 114 S. II P 548.
Speich Rob.: Die sozialen Verhältnisse der Schüler der Winterthurer Randschulen Hegi, Reutlingen, Stadel, Eidberg, Iberg, Sennhof und Neuburg. m.Tab. 30 S. Text. II S 2383[4].
Studer Fr., K. Bessire und *Alb. Jeltsch:* Mit der Feder in der Hand... Aufsatzunterricht in der Volksschule. 155 Seiten. VIII S 142.

Philosophie und Religion.

Buddha: Gedanken von Buddha. 77 S. VII 7658, 12.
Descartes: Gedanken von Descartes. 90 S. VII 7658, 11.
Grisebach E., Jacob Burckhardt als Denker. 344 S. VIII E 154.
Plutarch: Moralia. 335 S. VIII E 155.
Schelling: Gedanken von Schelling. 82 S. VII 7658, 13.

Sprache und Literatur.

Brentano B. von: Tagebuch mit Büchern. 217 S. VIII A 843.
Chiesa Francesco: Schicksal auf schmalen Wegen. Erzählungen. 234 S. VIII A 838.
Edqvist Dagmar: Frau und Kamerad. 261 S. VIII A 839.
Gotthelf Jeremias: Schatzkästlein des Neuen Berner Kalenders. 585 S. VIII A 844.
Katz Richard: Leid in der Stadt. 254 S. VIII A 831.
Kunz Otto: Barbara, die Feinweberin. 2. A. m.Abb. 343 S. VIII A 840 b.
Landolt Esther: Ewige Herde. 428 S. VIII A 835.
Lofts Norah: Frauen mit Vergangenheit. 174 S. VIII A 836.
Moore John: Das gleiche Ziel. Roman eines Staffelführers aus Englands dunkelsten Tagen. 272 S. VIII A 841.
Ramuz C. F.: Adam und Eva. 245 S. VIII A 837.
Schürch Ernst: Sprachpolitische Erinnerungen. 48 S. II S 2387.
Staiger Emil: Meisterwerke deutscher Sprache aus dem neunzehnten Jahrhundert. 218 S. VIII B 105.
Stifter Ad.: Die schönsten Erzählungen. 319 S. VIII A 842.
Wiechert E.: Der Todeskandidat. La Ferme Morte. Der Vater. Drei Erzählungen. 58 S. VIII A 845.
Wiechert E.: Hirtennovelle. 91 S. VIII A 830.

Biographien und Würdigungen.

Berend Ed.: Jean Paul und die Schweiz. 131 S. VII 4962, 89.
Broad Lewis: Winston Churchill. Ein politisches Lebensbild. 394 S. VIII G 362.

Burckhardt M.: Johann Jakob Bachofen und die Politik. SA. 23 S. II B 1668.
Egger Carl: Michel-Gabriel Paccard und der Montblanc. m.Abb. 101 S. VIII L 31.
Hoffmann G.: Ernst Gagliardi, 1882—1940. Sein Leben und Wirken. m.Abb. 114 S. VIII G 363.
Koenig E. G.: John Ruskin und die Schweiz. 152 S. VIII B 103.
Paracelsus: Seine Weltschau in Worten des Werkes. 386 Seiten. VIII G 364.
Schönebaum H.: Pestalozzi. Bd. III: Kennen, Können, Wollen. 1797—1809. XII+533 S. — Bd. IV: Ernte und Ausklang. 1810—1827. XVI+554 S. P II 558, III/IV.
Wellner F.: Die Troubadours. Leben und Lieder. 195 Seiten. VIII B 104.

Kunst und Musik.

Baur Albert: Cuno Amiet zur Vollendung seines 75. Lebensjahres. m.Abb. und Farbtaf. 55 S. Text. VIII H 142[4].
Moos Carl: Wald und Baum. 12 Original-Lithographien mit Geleitwort und Gedichten. VIII H 139[4].
Müseler W.: Geist und Antlitz der Gotik. m.Abb. 36 S. Text. VIII H 141.
Vogler C.: Der Schweizer Musiker und seine Berufsbildung. 27 S. II V 386.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Burckhardt T.: Tessin. m.Abb. 121 S. VIII J 181[4].
Eckener Lotte: Bodensee. Landschaft und Kunst. Neue Folge. 4 S. Text, 85 S. Abb. VIII J 182[4].
Huber Max: Der barmherzige Samariter. Betrachtungen über Evangelium und Rotkreuzarbeit. 68 S. II H 1381.
Lerber H. von: Bernische Landsitze aus Rudolf von Tavels Werken. m.Abb. 52 S. VII 7664, 7.

Naturwissenschaft.

Breitfuss L.: Das Nordpolargebiet. Seine Natur, Bedeutung und Erforschung. m.Abb. u. Taf. 180 S. VII 7633, 10.
Bülow K. von: Erdgeschichte daheim. m.Abb. 79 S. VII 6, 174.
Hartmann A.: Natur und Herkunft der Therme von Baden. SA. 25 S. II H 1380.
Stuker P.: Führer am Sternenhimmel. Volkstümliche Himmelskunde. 1. Teil. 3. A. m.Abb., Tab. u. Taf. 20 S. II S 2183, I c.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Fürsorge.

Bonjour Ed.: Die schweizerische Neutralität. Ihre geschichtliche Wurzel und gegenwärtige Funktion. 36 S. II B 1667.
Couchepin L.: Das Reduit. Wie unsere Armee die Schweiz verteidigt. 3. A. 39 S. II C 292 c.
Egger A.: Das Familienrecht. 1. Abt.: Das Eherecht. 2. *A. 518 S. — 2. Abt.: Die Verwandtschaft. 2. *A. 413 S. (Kommentar zum Schweiz. Zivilgesetzbuch, Bd. II, 1/2.) GV 472, II, 1b/2b.
Escher A.: Das Erbrecht. 2. Halbband. 2. *A. 474 S. (Kommentar zum Schweiz. Zivilgesetzbuch, Bd. III, 2b.) GV 472, III, 2b.
Eymann F.: Das schweizerische Geistesleben in der Krise der Gegenwart. 77 S. II E 472.
Just Rob.: Staatskunde. Die schweizerische Demokratie. 3. *A. 84 S. GV 588 c.
Kirchgraber R.: Kleine Weltwirtschaftsgeographie. 5. A. m.Tab. 134 S. GV 589 e.
Röpke Wilhelm: Die Lehre von der Wirtschaft. m.Abb. 203 S. VIII V 131.
Vormundschaftsrecht. 155 S. VIII V 129.
Wahlen F. T.: Unser Boden heute und morgen. Etappen und Ziele des schweizerischen Anbauwerks. 264 S. VIII V 130.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Berger Otto: Lebendige Jugend. Drittes Buch der Gefassten Quellen. 95 S. LB 3210, III.
Clauss Walter: Deutsche Literatur. Eine geschichtliche Darstellung ihrer Hauptgestalten. 336 S. III D 17.
Fisch S. und *R. Schoch:* Arbeitsblätter für den Gesang- und Musikunterricht. m.Abb. Heft 1. 43 S. III Gs 6, I.
Heimatland. Lesebuch für die Oberklassen der Luzerner Primarschulen. m.Abb. 416 S. III D 16.
Hunziker F.: Emploi des temps passés en français moderne. 16 S. III F 11.
Hunziker F.: Esercizi di lingua italiana. 120+20 S. LJ 471.
Hunziker F.: Französische Lesehefte mit Präparation, Heft 26 bis 44. Je ca. 35 S. FS 37, 26-44.
Hunziker F.: Häufige italienische Schülerfehler. 31 S. LJ 472.
Hunziker F.: Italienische Lesehefte mit Präparation, Heft 1—8. Je ca. 35 S. JS 2, 1-8.
Hunziker F.: Sommario di grammatica italiana. 2. A. 202 S. LJ 470 b.
Kübler Jakob: Uebungsbuch zur Sprachlehre für die Oberstufe der Volksschule, 6.—9. Schuljahr. Mit Anhang. 103+16 S. LB 1680, II.
Lesebuch für Oberklassen; hg. vom Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau. m.Abb. 219 S. III D 15.
Schöbi Joh.: Kleine illustrierte Schweizer Geographie. Vollständig neu bearbeitet nach M. Waser. m.Abb. u. Kärtchen. 136 S. III Gg 5.
Tu es suisse. Publication remise par le Canton de Neuchâtel aux citoyens ayant atteint leur majorité. m.Abb. 74 Seiten. a = Annexe. 23 S. III St 1/a.
Wanner Hans: Woher kommt unser Deutsch? Ein kurzer Leitfaden der deutschen Sprachgeschichte für höhere Schweizer Schulen. 52 S. III D 18.
Widmer Walter: Pas à pas. Manuel de langue française. 2e vol. 228 S. III F 1, II.
Widmer Walter: Thèmes. 33 Geschichten zum Uebersetzen. m.Abb. 131 S. III F 10.

Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk.

Birchler L. und *M. Simmen:* Romanischer Baustil. 2. *A. 42 S. BA 62 a, I 4b.
Börlin O., M. Schmid, A. Steiner und *H. Zollinger:* Alpentiere in ihrem Lebensraum (Dohlen, Murmeltiere). 2. *A. 18 S. BA 62 a, I 6/7b.
Furrer E., M. Simmen und *E. Zipkes:* Lawinen und Steinschlag. 2. *A. 30 S. BA 62 a, I 3b.
Hardmeier H., E. H. Gessler und *Chr. Hatz:* Söldnerzug über die Alpen. 2. *A. 30 S. BA 62 a, I 5b.
Höhn W. und *H. Zollinger:* Vegetation an einem Seeufer. 56 S. BA 62 a, VII 36.
Howald P. und *H. Siegrist:* Berner Bauernhof. 52 S. BA 62 a, VII 33.
Schmid M., M. Accola, D. Kundert und *A. Knöpfli:* Heimweberei. 32 S. BA 62 a, VII 34.
Schnyder W.: Handel in einer mittelalterlichen Stadt. 40 S. BA 62 a, VII 35.
Steiner A.: Zwei einheimische Schlangen. Juraviper (Aspisviper), Ringelnatter. 56 S. BA 62 a, V 26b und VIII 38.
Mittler O., G. Thürer und *A. Zollinger:* Glarner Landsgemeinde. 2. A. 38 S. BA 62 a, V 27b.

Technik und Gewerbe.

Dürrwang J.: Radio-Technik. Theorie und Praxis. 3. *A. von «Wissenswerte Kapitel aus der Radiotechnik». m.Abb. 186 S. GG 1140 c.
Funktechnik. Eine Einführung in die Grundlagen durch Versuchsbeispiele. m.Abb. 186 S. GG 1155.
Handbuch für die Kalkulation im Schreiner- und Glasergewerbe. 3. *A. m.Abb. 335 S. GG 620, 2 c[4].
Hofmann Rich.: Der Fertig-Monteur und Verspanner. m.Abb. (Der Facharbeiter im Flugzeugbau, 10.) 77 S. GG 1136.
Hofmann Rich.: Der Flugzeug-Klempner. 2. *A. m.Abb. u. Tab. 94 S. GG 1135 b.
Hofmann Rich.: Der Flugzeug-Schweisser. 3. *A. m.Abb. u. Tab. 144 S. GG 1148 c.
Jess F., F. Köhne und *R. Werner:* Fachkunde für Kraftfahrzeughandwerker und Motorenbauer. 9.—12. A. m.Abb. 138 S. GG 1129 i/m.
Kohl A. und *K. Bastian:* Fachkunde für Maurer. 1. und 2. Teil. 3. A. m.Abb. 79 und 100 S. GG 1141, Ic/IIc.
Krake Fritz: Die Warenpflege. Ratschläge zur zweckmässigen Lagerung und Behandlung der Lebensmittel ... 6. A. m.Abb. 319 S. GG 1144 f.
Krause Ernst: Kunststoffe. Arten, Eigenschaften, Verwendung. m.Abb. und Tab. 63 S. GG 1158.
Krause Fritz: Der Werkstoffprüfer und Kontrolleur im Flugzeugbau. 3. *A. m.Abb. 92 S. GG 1137 c.
Kriemler H.: Gasversorgung und Abgasinstallation. m.Abb. u. Tab. III + 63 S. GG 1151[4].
Kriemler H.: Warmwasserversorgung. m.Tab. 52 + 25 Blätter. GG 1152[4].
Lier Hch. und *Hch. Liebetrau:* Heizung und Lüftung. m.Abb. u. Tab. 24 S. GG 1154[4], A 4.
Löwer Rich.: Modellschlosserei. m.Abb. 171 S. GG 1150.
Meier Herm. und *Hch. Liebetrau:* Sanitäre Installationen. m.Abb. u. Tab. 24 S. GG 1154[4], A 3.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZURICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

18. JUNI 1943 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 37. JAHRGANG • NUMMER 11

Inhalt: Das Spektrum unserer Zeit und die Aufgabe der Schweiz — Arbeit für junge stellenlose Lehrer — Zu einer wichtigen Rekursangelegenheit

Das Spektrum unserer Zeit und die Aufgabe der Schweiz

Ergebnisse eines dialogischen Vortrages aus dem Schulkapitel Dielsdorf.

Arnold Lüscher, Dänikon. (Schluss*)

Der absolute Staat ist auch unsere Gefahr.

Es ist nun für uns äusserst wichtig, klar zu erkennen, dass *das Anwachsen der Staatsgewalt* nicht nur eine Erscheinung der Diktaturstaaten ist, sondern in allen Ländern auftritt, die viel Industrie haben, denn es ist eine natürliche Folge der Industrialisierung, nur erscheint es nicht überall gleich, sondern bekommt in jedem Lande sein eigenes Gesicht, wie das die drei grossen Diktaturstaaten bereits zeigen. Die treibenden Grundtendenzen sind aber überall dieselben; sie wirken sich nur verschieden aus, je nach den Kräften, die ein Land von früher her beherrschen. Wo diese auf eine Monarchie hinstreben, entwickelt sich die Diktatur natürlich leichter, als wo noch starke demokratische Kräfte vorhanden sind. Lassen wir uns aber einfach von der *allgemeinen Entwicklung treiben*, so kommen auch wir der Diktatur näher, und zwar um so mehr, je stärker auch bei uns der Geist verneint wird, denn nur von ihm aus kann die beschriebene Entwicklung gehemmt oder gar überwunden werden. Er allein ist die Gegenkraft, welche die Natur im Zaum zu halten vermag. Ohne ihn wird man von den Gesetzen der Natur beherrscht und getrieben. Man kann sich allenfalls eine Zeitlang durch geistige Kräfte halten, die man als ein Erbe der Vorfahren besitzt; aber auf die Länge geht es nicht, ohne dass sie genährt werden. Unwillkürlich kommt man nach und nach dazu, bloss noch an sich zu denken und sich nach allen Seiten zu schützen und zu sichern. Die Organisationen, die ins Leben gerufen werden, um dies erfolgreicher tun zu können, sind ebenfalls ganz vom Egoismus beherrscht und machen den Existenzkampf noch gefährlicher, statt ihn zu überwinden. Durch die natürliche Weiterentwicklung werden die Staaten immer mehr zu Wirtschaftsorganisationen, die nicht nur das gesamte Wirtschaftsleben des Landes zu beherrschen und zu leiten suchen, sondern um Rohstoffe und Absatzgebiete und um Geltung und Macht kämpfen. Dadurch wird die Kriegsgefahr unheimlich gesteigert, was von den Staaten verlangt, dass sie über ihre Volksglieder möglichst verfügen können und sie so gut es nur geht, für den Krieg ausrüsten und bereithalten, wodurch der Einzelne seine Freiheit sozusagen ganz einbüsst und zum Staatssklaven wird. Ein solches Gerüstetsein kostet aber unheimlich Geld. Deshalb werden die Bürger mit Steuern und Abgaben in furchtbarster Weise bedrückt. Und das alles ist nicht nur für den Augenblick, sondern soll zu einem Dauerzustand werden, der sich noch verschärfen wird, je mehr Staaten zu reinen Wirtschaftsorganisationen werden. Das ist die naturnotwendige Folge davon, dass wir den geistigen Pol des Menschen immer mehr ausser acht gelassen und nur den irdischen ernstgenommen haben.

Die Aufgabe der Schweiz.

Da hat nun die Schweiz die Pflicht, dem Geistigen, durch das sie gezeugt wurde, zum befreienden Durchbruch zu verhelfen.

Eine Willensnation nennt uns Prof. Dr. Karl Meyer. Unser Volk ist nicht naturhaft geworden, sondern aus dem Erneuerungswillen heraus geboren, der ungefähr von der Jahrtausendwende an durch Europa ging und überall Menschen derart zu packen vermochte, dass religiöse Bewegungen entstanden. Wir erinnern nur kurz an Namen wie Arnold von Brescia, Peter Waldus und Franz von Assisi, um anzudeuten, was für Bewegungen gemeint sind.

Eine Willensnation sein heisst, dass man sich nicht einfach von der allgemeinen Entwicklung mittragen lässt, sondern es wagt, seinen eigenen Weg zu gehen. Das taten die Eidgenossen, als sie gegen den Zug der Zeit, der Unterordnung unter eine starke Macht forderte, sich auf eigene Füsse stellten und ihr eigener Regent wurden.

Beim Tiere sprechen wir noch nicht von Willen. Das weist uns darauf hin, dass dieser mit dem zusammenhängt, was der Mensch Besonderes hat. Das ist der Geist. Darum gehört zum Willen auch Freiheit. Wo noch alles Geschehen kausal bedingt ist, gibt es ihn im Grunde nicht. Da offenbart sich das Leben als blosser Trieb. Von Wille kann erst gesprochen werden, wo ein bewusstes Ziel vorhanden ist.

Weil aber das, was als Wille angesehen wird, stark von der Lebensauffassung abhängt, die einer hat, und als Willensnation vor allem Völker angesehen werden, die stark auf Macht und Eroberungen erpicht sind, ist es sicher besser, das Besondere der Schweiz nicht im Willensmoment, sondern im Geistigen selbst zu sehen.

Es sind ja nicht die natürlichen, staatsbildenden Faktoren wie gleiches Blut und gleiche Rasse oder Sprache, die sie entstehen liessen und erhielten, nein, es ist die brüderliche Gesinnung, die eine Folge des Geistig-Göttlichen im Menschen ist, die sie schuf und alle Entzweiungen überstehen half. Jene sind bei uns derart auseinanderstrebend, dass sie von diesem Geiste her stets neu überbrückt werden mussten, damit sie nicht auseinanderfiel. Man denke nur, wie er in Niklaus von der Flüe jenen Graben überwand, der sich nach dem Burgunderkriege zwischen den Städte- und Länderorten aufgetan hatte, oder wie er in Dufour die Spannung besiegte, die sich zwischen der fort-

*) Siehe Nr. 8, 1943.

schrittlich gesinnten Bevölkerung des Hügellandes und der mehr konservativ eingestellten der Alpen gebildet hatte. Es ist das Göttliche im Menschen, welches das Naturhafte an uns immer wieder soweit zu bezwingen vermochte, dass es nie zu einer dauernden Auflösung kam. In Gestalten wie Pestalozzi und Dunant usw. ist es so klar und gross zum Ausdruck gekommen, dass die Schweiz durch sie auf die weite Welt erziehend und gestaltend wirkte. Dieses Geistig-Göttliche gilt es in uns wach und stark werden zu lassen, damit es auf die Welt erneuernd und aufbauend zu wirken vermag. So kann eine Gegenbewegung zu derjenigen entstehen, die jetzt unsern Erdteil zu zerstören droht. Diese ins Leben zu rufen, scheint mir die Gegenwartsaufgabe der Schweiz zu sein, um derentwillen wir vom Kriege verschont blieben. Nur wenn eine solche Bewegung kommt, wird ein wirklicher Friede möglich. Mehr als wir ahnen, hängt dieser von uns ab. Wir sollten ihn gewinnen. Wenn wir bedenken, was andere Völker einsetzen und tun, um den Krieg zu gewinnen, sollte es uns eine wahre Freude und Genugtuung sein, uns ebenso sehr einsetzen zu dürfen, um den Frieden zu gewinnen. Jeder Schweizer, vornehmlich jeder Lehrer, muss sich getrieben fühlen, alles zu tun, was er kann, damit der echte Schweizergeist, dieser Pestalozzigeist, in ihm lebendig wird und unser Land zu einem Kristallisationspunkt des Geistigen in der Welt wird. Es darf gesagt werden, dass sein Erwachen bereits begonnen hat und nicht nur uns, sondern z. B. auch schon Industrielle ergriffen hat, was uns tief freut.

Arbeit für junge stellenlose Lehrer

Ein Vorschlag für den Ausbau der Lehrerbildung unter gleichzeitiger Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter den jungen Lehrkräften

Von *Max Schärer.*

Arbeitslosigkeit oder Weiterbildung [1]).

Durch die kriegsbedingte Notlage in unserem Lande wurden wohl alle einsichtigen Schweizer belehrt, dass die Behandlung der Arbeitslosenfrage in den Dreissigerjahren verfehlt war. Man hat zwar mit den Unterstützungen viele Leute wirtschaftlich über Wasser gehalten, verstand es aber nicht, diese erzwungene Ruhe positiv zu nutzen. Wir sehen heute ein, dass es ein Unsinn war, dass Tausende stempeln mussten und während dieser Zeit kein grösserer Sumpf melioriert wurde. Wir wissen jetzt, dass es ein Fehler war, in der Zeit der Arbeitslosigkeit keine Speicherwerke zu bauen. Heute werden wir durch die Rationierung von Nahrungsmitteln und von Energie über die Tragweite dieser kurzsichtigen Arbeitslosenpolitik belehrt.

Im produzierenden Sektor der Volkswirtschaft sind wir uns wohl einig über die Fehler und wollen sicher deren Wiederholung verhindern.

Was für Aufgaben stellt uns aber die Arbeitslosenfrage unter den Lehrern, also im bildenden Teil der Volkswirtschaft?

Wir wissen bereits, dass eine brachliegende Arbeitskraft einen Verlust darstellt, den wir nicht wieder einbringen können. Was aber Arbeitslosigkeit seelisch für den Betroffenen bedeutet, können wahrscheinlich nur diejenigen ermessen, die selbst schon zum Feiern gezwungen waren. Darum wollen wir nach einer sinnvollen Lösung suchen.

Es wäre einmal möglich, mehr Lehrstellen zu schaffen. Das wird der Arbeitslosigkeit der jungen Lehrer in einem geringen Masse steuern, stösst aber auf gewaltige finanzielle Schwierigkeiten. Dadurch kann auch die Zahl der stellenlosen Lehrer nie auf Null gebracht werden, weil ja die Erziehungsdirektion immer über einen genügend grossen Stab von Vikaren verfügen muss, um in Stosszeiten den Bedarf an Stellvertretungen zu befriedigen. Wie können wir aber gerade diesen Kräften eine dauernde und sinnreiche Beschäftigung sichern?

Volkswirtschaftlich gedacht können wir also nicht auf ein neues Produktionsfeld ausweichen. Wir haben aber die Möglichkeit, während der «toten Zeit» allfällige Mängel in der Ausbildung zu beseitigen, wir können die jungen Leute weiterbilden. Sie werden dann später mit um so grösserem Erfolg arbeiten. Diesen Weg auszubauen ist wohl unsere Aufgabe.

Die Klagen über mangelhafte Lehrerbildung sind auch heute noch nicht verstummt. Vor allem hört man in kleinen Landgemeinden von Schulpflegern und Eltern oft gar nicht erfreuliche Berichte über ihren jungen Lehrer. Dabei fehlt diesem wohl keineswegs die Eignung oder der gute Wille zur Berufsarbeit. Es fehlt ihm in erster Linie Kenntnis und Technik. Die Bewältigung der materiellen Schwierigkeiten, der stofflichen Präparation und der methodischen Durcharbeitung absorbiert seine Nervenkräfte derart, dass ihm für die erzieherischen Aufgaben weder Zeit noch Energie übrigbleiben. Dieses Ungenügen gegenüber den Berufsanforderungen erlebt jeder verantwortungsbewusste junge Lehrer. Das unbefriedigte Gefühl, das daraus resultiert, hemmt dazu die Arbeit in der Schule nur noch mehr.

Darum wollen wir eine Art der Ausbildung suchen, die dem jungen Lehrer bessere Voraussetzungen für seinen Beruf mitgibt. Es sollen die materiellen Fundamente geschaffen werden, auf die sich die geistige Arbeit aufbauen kann. Ein Solist muss auch zuerst die Technik seines Instrumentes erlernen, bevor er eine Beethoven-Sonate künstlerisch gestalten kann. Jede schöpferische Arbeit setzt die Beherrschung des Werkzeuges, des Ausdrucksmittels voraus. Das gilt auch für alle erzieherische Tätigkeit, die ein fortwährendes Gestalten des lebenden Menschen ist.

In der Schule vermitteln wir nun die Erziehung vor allem durch den Stoff und seine Darbietung. Kenntnis dieses Werkzeuges und seiner Technik sollen dem jungen Lehrer für sein Wirken mitgegeben werden, damit er ein Maximum seiner Kraft der Bildung der Schüler und nicht der Beherrschung des Stoffes zuwenden kann. Wir wollen den Lehrer befreien von einem Uebermass materieller Arbeit, indem wir diese Schwierigkeiten durch die Schulung zu überwinden suchen.

Diese Weiterbildung soll sich in der Praxis vollziehen. Das war bis heute schon so. Es war aber die Praxis ohne Führung und ohne weitere Anleitung. Das soll sich ändern. Man gibt einem jungen Piloten, der zur Not aufsteigen und landen kann, auf seine ersten Alpenflüge auch einen erfahrenen Fluglehrer mit, der mit seinem Steuer eingreifen kann, wenn

[1]) Bei den Massnahmen, welche für den nach Aufhören der Mobilmachung zu erwartenden Lehrerüberfluss zu treffen sind, denkt der Kantonalvorstand u. a. auch an den Ausbau der Lernvikariate. Er war darum bereit, die nachfolgende Arbeit eines jungen Kollegen zu veröffentlichen, wenn er auch nicht mit allen Anschauungen einiggeht. *Red.*

Gefahr droht. Das ist so Brauch, zum Wohle von Pilot und Maschine. Warum soll es unter uns Lehrern anders gehalten werden? Auch wir müssen dem jungen Lehrer in der ersten Zeit seiner Praxis einen Helfer beigeben. Das ist eine dringende Forderung zum Wohle der Kinder. Wir wollen den jungen Lehrkräften Gelegenheit geben, sich in ihrem Beruf praktisch einzuleben. An der Seite eines erfahrenen und pflichtbewussten Lehrers soll der Vikar mit seinen Obliegenheiten vertraut werden.

Damit haben wir die praktische Form der Weiterbildung schon verraten, es ist das Lernvikariat.

Der Lernvikar oder Praktikant soll für längere Zeit einem amtierenden Lehrer zugeteilt werden, dessen Amts- und Lebensführung in jeder Weise einwandfrei ist. Der Lernvikar wohnt dem Unterricht bei und übernimmt teilweise die Klassenführung. Er soll den Kosten der Lebenshaltung entsprechend entschädigt werden. Im Lernvikariat wird der Praktikant an den täglichen Aufgaben, die seinen Fähigkeiten zugemessen werden, heranwachsen zu jener Lehrerpersönlichkeit, die allein der verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen ist.

Mit dieser Lösung verbessern wir nicht nur die Lehrerbildung, sondern schaffen auch dem arbeitslosen jungen Lehrer eine sinnvolle Beschäftigung. Wir überbrücken damit auf einfache Weise die gefährliche Zeit der Untätigkeit. An Stelle des volkswirtschaftlichen Verlustes tritt der wirtschaftliche, und was noch viel wertvoller ist, der geistig-seelische Gewinn.

(Fortsetzung folgt.)

Zu einer wichtigen Rekursangelegenheit

Verschiedene Blätter brachten vor einiger Zeit die Meldung vom Rekurs der Lehrerschaft «einer mittelgrossen Stadt» gegen Teile eines Beschlusses des dortigen Gemeindeparlamentes. Einige knüpften daran Kommentare, die nur auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhen können.

Zur Orientierung der Leser auch ausserhalb der Stadt Winterthur — um diese handelt es sich nämlich — stellt eine Versammlung von Vertrauensleuten der dortigen Lehrerschaft dem «P. B.» die nachfolgende Darstellung zu.

I.

Im Mai 1941 verlangte die Rechnungsprüfungskommission des Grossen Gemeinderates Winterthur vom Vorsteher des Schulamtes einen «ausführlichen Bericht über die Sonderentschädigungen an Lehrer für Lehr- und Verwaltungsaufträge». Gleichzeitig sei die Frage zu prüfen, «ob die Möglichkeit bestehe, bei diesen Entschädigungen irgendwelche Einsparungen zu machen».

Schon im Juli desselben Jahres erhielten die Mitglieder des Schulrates Winterthur — der zentralen städtischen Schulbehörde — einen umfangreichen Bericht über «die personalrechtliche Stellung der Primar- und Sekundarlehrer» und eine Reihe von Anträgen, die gesamthaft eine Einsparung von rund 20 000 Franken an den Bezügen der Lehrer für besondere Lehr- und Verwaltungsaufträge bewirken sollten.

Der Schulrat befasste sich indessen erst im August 1942 mit den Anträgen und unterbreitete die ganze Vorlage dem Grossen Gemeinderat, der sie am 1. Februar 1943 mit geringen Aenderungen zum Beschluss erhob.

Die Beschlüsse des Grossen Gemeinderates bewirken durchwegs eine Verschlechterung des Anstellungsverhältnisses der Winterthurer Lehrer. Die wesentlichsten Neuerungen sind folgende:

1. Die Pflichtstundenzahl der Lehrer an der 7. und 8. Klasse wird um 2 Wochenstunden vermehrt.

2. Der obligatorische Handarbeitsunterricht für die Knaben der 7. und 8. Klasse wird in das Pflichtpensum der Lehrer einbezogen.

3. Der Unterhalt und die Instandstellung der Werkzeuge (Schleifen der Hobeleisen usw.) wird zur Pflichtleistung dieser Lehrer erklärt.

4. An der Primar- und Sekundarschule, der Arbeitsschule für Mädchen und an den Kindergärten werden die Verwaltungsarbeiten des Material-, des Sammlungsverwalters und des Bibliothekars zur Pflichtleistung der Lehrer erklärt und nicht mehr entschädigt.

5. Jeder gewählte Lehrer und jeder Verweser ist verpflichtet, ein Verwaltungsamt (Schulhausvorsteher, Materialverwalter, Sammlungsverwalter, Bibliothekar) zu übernehmen. Lehrer über 60 Jahre sind von der Uebernahme von Hausämtern nur befreit, sofern sie nicht bezahlte Nebenbeschäftigungen ausüben und nur, sofern genügend jüngere Lehrer da sind, um alle Hausämter zu übernehmen! Die Uebertragung der Hausämter erfolgt durch die Kreisschulpflegen, nach Vorschlägen der Haus- bzw. Kreiskonvente.

Einen Antrag, für die Erteilung des Unterrichts in Religion, Englisch, Italienisch, Stenographie und Knabenhandarbeit ausserhalb der Pflichtstunden nur noch die effektiv erteilten Einzelstunden, und nicht mehr die Jahresstunde zu entschädigen, zog der Schulrat nachträglich auf Veranlassung der Rechnungsprüfungskommission des Grossen Gemeinderates zurück. Auf die gleiche Weise wurde auch die Absicht des Schulrates, die Entschädigungen für die Schulhausvorsteher vollständig zu streichen, vereitelt.

In Wort und Schrift wurde ferner wiederholt darauf hingewiesen, dass «das Gesetz eine wöchentliche Pflichtstundenzahl von 36 für Primarlehrer und 35 für Sekundarlehrer» erlaube und dass es deshalb nahegelegen hätte, «den Schwimmunterricht und den Handfertigkeitsunterricht für Knaben ins Pflichtpensum einzubeziehen», doch verzichtete man «in voller Absicht» auf diese Möglichkeit.

Die betroffene Lehrerschaft hat sich von allem Anfang an auf den Standpunkt gestellt, dass es nicht in der Kompetenz einer Gemeindebehörde liege, eine verpflichtende Ausweitung des Pflichtenkreises der Lehrer an der Volksschule zu beschliessen, wenn dazu die kantonale gesetzliche Grundlage fehlt. Der Vorstand des städtischen Lehrerkonventes teilte diese Auffassung in einer Zuschrift auch dem Grossen Gemeinderat mit. Da aber trotzdem die angefochtenen Anträge zum Beschluss erhoben wurden, wenn auch nicht mit imponierenden Stimmenzahlen, blieb den Betroffenen nur die Wahl, sich entweder mit den unerfreulichen und teilweise ungesetzlichen Beschlüssen abzufinden oder zu rekurrieren.

Die Lehrerschaft der Stadt Winterthur hat sich für den Rekurs entschieden. Dieser Entscheid bedeutet die vorläufige Fortdauer eines leider schon allzulange dauernden Spannungszustandes, an dem auch

die Lehrer keine Freude haben können. Dass solche Spannungen die Beteiligten seelisch belasten, liegt auf der Hand. Nicht zuletzt im Interesse der Schule selber ist es deshalb zu wünschen, dass es den Rekursinstanzen gelingen möge, einen eindeutigen Entscheid herbeizuführen.

II.

Unerfreulich ist nicht nur die ganze Vorlage selber, sondern ebensosehr, wenn nicht mehr, die Art und Weise, wie ihr von behördlicher Seite der Weg bis zur Annahme durch den Grossen Gemeinderat geebnet wurde. Die Methoden, die dabei angewandt wurden, sind teilweise so ungewöhnlich, dass es sich lohnt, sie in kurzen Zügen zu schildern.

Vorerst wurde den Lehrern, die als gesetzliche Vertreter der Lehrerschaft an den Sitzungen des Schulrates mit beratender Stimme teilnehmen, nur ein Teil der ganzen Vorlage zugestellt. Den vom Volke gewählten Mitgliedern des Schulrates war schon früher ein wesentlich umfangreicheres Dokument ausgehändigt worden. In der «Sonderausgabe» für die Vertreter der Lehrerschaft fehlte der sehr wichtige Teil: Die personalrechtliche Stellung der Primar- und Sekundarlehrer, der selbst im Urteil des Vorstehers des Schulamtes Winterthur «für die Entscheidung der Frage, ob bei den Sonderentschädigungen eine Einsparung möglich sei oder nicht, *von ausschlaggebender Bedeutung* ist».

Die Ausübung des gesetzlich gewährleisteten Mitspracherechtes der Lehrer im Schulrat wurde aber noch mehr erschwert durch eine sogenannte interfraktionelle Besprechung des Schulrates. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Sitzung des Schulrates, der man lediglich eine andere Bezeichnung und eine andere Form gab, um die gesetzlich gewährleistete Mitwirkung der Lehrer bei der Beratung ausschalten zu können.

Kurze Zeit später wurde 2 Vertretern der Lehrerschaft vom Stadtpräsidenten und einem weiteren Mitglied des Stadtrates Winterthur mitgeteilt, der gesamte Stadtrat stehe einstimmig hinter den Anträgen des Schulamtes. Diese Anträge seien als eine Mindestforderung zu betrachten. Die Lehrer täten gut, sie gesamthaft anzunehmen, da sie sonst unliebsame Erörterungen in der Oeffentlichkeit über ihre Sonderrechte zu gewärtigen hätten. Gegen die Einwände der Lehrer wurden dabei hauptsächlich Argumente ins Feld geführt, die in dem der Lehrerschaft damals noch nicht bekannten Teil der gesamten Vorlage figurieren.

Bevor nach wiederholtem dringlichem Ersuchen die Lehrer die vollständige Vorlage zu Gesicht bekamen, wurde diese durch das Schulamt allen Mitgliedern des Grossen Gemeinderates zugestellt. Diese Zustellung erfolgte, bevor der Schulrat als vorberatende Instanz auch nur mit der eigentlichen Beratung des Geschäftes begonnen hatte. Mit Recht wurde dieses Vorgehen auch im Grossen Gemeinderat als nicht parlamentarischem Brauch entsprechend gerügt.

III.

Neben diesen Merkwürdigkeiten im Werdegang der unerfreulichen Beschlüsse war es besonders ein Schriftstück mit dem Titel «Urteile über die Anträge betr. Neuordnung der Entschädigungen an Lehrer», das die Gegnerschaft der Winterthurer Lehrerschaft charakterisiert. Es enthält 13 Aeusserungen von Unbekannten über die genannten Anträge und wurde einem ausgewählten Kreis von Interessenten zugestellt. Einige Ausschnitte aus diesem Dokument zeigen am besten, welchem Zwecke es zu dienen hatte!

Zwei Lehrer aus der zürcherischen Landschaft:

«Es schmerzt uns tief, wie wenig opferfähig die Stadtlehrer im Durchschnitt sind und eben, was das für die Kinder, das Volk und die folgenden Generationen bedeutet.» (wörtlich zitiert!)

Ein Mitglied einer Kreisschulpflege:

«... Jeder Versuch, auf die Berechtigung der fraglichen Entschädigungen, besser gesagt, die Sistierung derselben hinzuweisen, wird einem falsch ausgelegt, als Ausfluss gemeinen Neides und von Missgunst der Lehrerschaft gegenüber angekreidet. Diese Einstellung unserer Volksschullehrer ist meines Erachtens tief bedauerlich und beweist deren Verhalten, wie wenig volksverbunden die Herren in Wirklichkeit sind und die ideale Seite ihres Berufes grösstenteils vernachlässigt wird (rühmliche Ausnahmen vorbehalten).»

Ein Staatsbeamter:

«Mit ihren Anträgen haben Sie mir als eidgenössischem Beamten hundertprozentig aus dem Herzen gesprochen. Alles, was recht ist, aber diese offensichtliche und dauernde Privilegierung unserer Lehrerschaft in solchen Nebenarbeiten, die doch als integrierender Bestandteil der lehramtlichen Tätigkeit betrachtet werden müssen, war mir schon lang ein Dorn im Auge!»

Ein ehemaliger Lehrer (heute in leitender Stellung im Schulwesen eines andern Kantons):

«Die meisten Lehrer haben statt der sozialen Einstellung die ökonomische Sicherung als Lebensform im Leib. Als Gewerkschaft sind die Lehrer stark, alles Pädagogische kommt weit hinten nach.»

Andere Gewährsleute urteilen:

«Ich habe das Gefühl, dass von der Lehrerschaft im allgemeinen (rühmliche Ausnahmen gerne zugegeben) die Verbundenheit mit dem Volksganzen viel zu wenig gesucht und gepflegt wird ...»

«Es wäre nur zu wünschen, dass das Verhalten der Lehrer zu einer öffentlichen Diskussion führen müsste, damit auch das Volk erfahren könnte, welche Privilegien die Lehrer geniessen.»

Bedauerlicherweise sind alle diese «Urteile» anonym, so dass es dem Leser nicht möglich ist, zwischen Dichtung und Wahrheit zu unterscheiden. Für die Beurteilung der damit gekennzeichneten Kampfweise ist diese Unterscheidung auch nicht ausschlaggebend; wichtig und für die Winterthurer Lehrer bitter ist es, dass solche Worte anscheinend geäussert und in der Folge vorsätzlich kolportiert worden sind. Dass aber schliesslich trotz aller geschilderten Machenschaften die ganze Vorlage in einem Rat von 60 Mitgliedern nur 27 Ja-Stimmen auf sich zu vereinigen vermochte, darf vielleicht als erster Lichtblick gewertet werden und zeigt auf jeden Fall, dass im Volke offenbar auch andere Urteile über die Lehrer bestehen. *- ss*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22.
Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil.
Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.